

Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Am.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 19. Mai 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Nöbbs.

3. Mob. 77/340.

Rundmachung.

Musterung „T“.

Unter Hinweisung auf die Einberufungskundmachung „T“ vom 18. April 1917 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die neuerliche Musterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1871 bis 1867 und der Gelöbchten der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1867

am Freitag den 1. Juni 1917 um 10 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Anna Daxberger in Waidhofen a. d. Nöbbs, Weyrerstraße Nr. 22 stattfindet.

Die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Nöbbs wohnhaften Musterungspflichtigen werden aufgefordert, pünktlich, wüchtern und reingewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmlegitimationsblatt mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche bereits früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Angerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nöbbs, am 15. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Rundmachung

betreffend

Vortrag zur 6. Kriegsanleihe.

Am Dienstag den 22. Mai 1917 um 8 Uhr vormittags wird der Herr Direktionssekretär Dr. Friz Dankowicz der k. k. priv. allg. österr. Bodenkreditanstalt in Wien im Gasthause des Leopold Inzführ am Oberen Stadtplatze in Waidhofen a. d. Nöbbs einen

volkstümlichen Vortrag über die 6. Kriegsanleihe abhalten.

Der Eintritt ist frei.

Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nöbbs, am 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—1315.

Vertrieb der fälschlich als Salatölersatz bezeichneten Produkte.

Seit einiger Zeit werden aus Pflanzenschleim oder Gelatine hergestellte Lösungen in den Verkehr gebracht, welche als Salatölersatz, Salatwürze usw. angepriesen werden. Eines dieser Präparate, das als Carragol bezeichnet wird, wurde untersucht und besteht nach dem Ergebnisse dieser Untersuchung aus Carragenschleim, wird durch Kochen von vorwiegend aus Irland stammenden Meeresalgen (*Chondrus crispus* u. a.) erhalten, ist mit Leersfarbstoff gefärbt und behufs Verhütung der Schimmelbildung mit Benzoesäure konserviert. Es besitzt gleich anderen ebenfalls unter Phantasienamen in den Verkehr gebrachten ähnlichen Erzeugnissen keinen Nährwert, kann Del unter keinen Umständen ersetzen und ist überdies mit Benzoesäure versetzt, was ganz unzulässig ist.

Die Bevölkerung wird vor dem Ankauf und der Verwendung aller dieser wertlosen und trotzdem sehr teuren Erzeugnisse, welcher nur zu Zwecken der Ausbeutung der Bevölkerung in den Verkehr gesetzt werden, gewarnt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nöbbs, 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—1262/1.

Verwendung von Gras und Heu zur Bestreuerung von Straßen, Wegen und Plätzen aus festlichen Anlässen.

Mit der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 21. April 1917, R.-G.-Bl. Nr. 175 wird die

Verwendung von Gras und Heu zur Bestreuerung von Straßen und Plätzen verboten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nöbbs, am 11. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Der Deutsche Nationalverband und das Parlament.

Nach mehr als dreijähriger keineswegs freiwilliger Untätigkeit wird am 30. Mai das österreichische Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten. Es ist wohl selbstverständlich, daß sämtliche Parteien des Hauses das Wiederaufleben der Verfassung seit Kriegsbeginn wünschten, und nicht minder klar, daß jene Verbände, die auch schon vor dem Kriege mit der größten Selbstverleugnung für die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses eingetreten waren, einen besonderen Wert darauf legen, daß die neue Tagung des Volkshauses unter günstigeren Voraussetzungen stattfinde als sie vor dem Kriege gegeben waren.

Ministerpräsident Graf Stürgkh hat sich bekanntlich gegenüber der Einberufung des Reichsrates vollständig ablehnend verhalten, während sein Nachfolger Dr. von Koerber zwar den entgegengekehrten Standpunkt einnahm, aber nicht daran dachte, irgend welche Schritte zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit zu unternehmen. Die jetzige Regierung hat von Anfang an die Einberufung des Reichsrates und die Sicherung seiner Arbeitsfähigkeit auf ihr Programm gesetzt. Ereignisse außerpolitischer Natur, in erster Linie die Revolution in Rußland haben dazu geführt, daß der Weg, den das Kabinett Clam-Martinic ursprünglich gehen wollte, geändert werden mußte. Hierbei zeigte sich, daß der Deutsche Nationalverband, dem von seinen Gegnern so oft vorgeworfen wurde, daß er im Grunde gegen die Einberufung des Reichsrates sei, für die Wiederherstellung der Verfassung die größten Opfer zu bringen bereit war. Aus dem Beschlusse, daß die beiden Minister Dr. Urban und Dr. von Baernreither in der Regierung bleiben sollen, und aus der Erklärung des gemeinsamen Boll-

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhauser.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als eine knappe halbe Stunde später Rat Birgott er schien und förmlich um Paulas Hand anhielt, da hatte sich Frau Therese so weit gefaßt, daß sie dem Schwiegerohn mit Herzlichkeit entgegenkam.

Die junge Verlobte aber zeigte ein stilles, schweigesames Wesen. Der Rat hatte es nicht anders erwartet — war er sich doch bewußt, daß er nicht mehr danach aussah, als daß ihm seine Verlobte in jugendlicher Schwärmerei entgegenkommen konnte. Einen großen Teil der Ursache ihrer Schweigjamkeit schrie er aber auch dem zu, daß für Paula ein neuer Lebensabschnitt begann und ihr dies natürlicherweise viele Gedanken machte, denen sie nicht Worte leihen konnte. Und hatte ihn auch Paula nicht so lieb, wie es wohl einem jüngeren Manne gegenüber geschehen wäre, so hoffte er doch, als ihr Gatte eine warme Neigung erringen zu können, wenn er ihr Leben so schön gestaltete, wie es ihm seine reich vorhandenen Mittel gestatteten. O, auf Händen wollte er das liebe Geschöpf tragen, auf daß kein Weh der Erde und kein Schmutz der Erde an es herankäme!

4.

Franz v. Mittringen hatte auf einige Tage Urlaub genommen und ihn erhalten. Nun saß er im Waggon und fuhr seinem Heimatstädtchen zu. Zu seiner Mutter. Ungebuldig hatte er den ganzen Tag die frühe Abendstunde herbeigesehnt, in der er endlich im Waggon sein konnte. Und nun befand er sich schon seit drei Stunden darin und die Fahrt hatte noch kein Ende. Noch eine volle Stunde mußte er sich gebulden.

Er saß dicht am Fenster und blickte in die mondhele Nacht hinaus. Zahllose Sterne blinkten am Himmel — ihm schien es eine tröstliche Verheißung, daß sie seine Fahrt um das Glück beschienen.

Am das Glück! Es leuchtete ihm aus zwei glänzenden Mädchenaugen entgegen — er mußte es sich holen, er konnte nicht anders. Dazu aber sollte er die Einwilligung seiner Mutter haben. Sie sollte ihm das Glück verweigern oder geben. Er war ihr dies schuldig. So viel hatte sie für ihn getan. So viel. Deshalb mußte er so tun, wie sie wollte. Aber er hoffte — hoffte seligen Herzens. Diese gütevolle Frau, wie könnte sie ihm verweigern, was er so drängend begehrte. Ihr, der über aller Sorge, über allen Entbehungen die Erntez des Sohnes hoch gestanden, ihr konnte nun nicht ihr eigener Wunsch über sein Glück gehen! Gewiß nicht! Was ihr aus seinen Augen entgegenleuchten würde, das mußte sie stark machen den eigenen Wünschen gegenüber, stark und opferwillig.

Die Ungebuldigkeit Mittringens wuchs.

Pfeifend fuhr der Zug endlich in die Station ein. Und er, der sonst so seelenruhig hierhergefahren und sich erst immer beim Anhalten des Zuges gemütlich zum Aussteigen bereit gemacht hatte, er sprang bei dem gellen Pfiff sofort auf wie einer, der selten fährt und daher von einer gewissen Angstlichkeit geplagt wird, entweder seinen Zug zu versäumen oder zu spät aussteigen.

Als der Zug hielt, sprang er auch schon über das Trittbrett hinunter. Nur wenige Passagiere entstiegen hier dem Zuge. Das Städtchen war zu klein, als daß hier ein regerer Verkehr stattgefunden hätte. Einige Reisende, hin und wieder Geschäftsleute, die zu Besorgungen in die Hauptstadt fahren mußten, das war so ziemlich alles.

Der Stationsvorstand stand auf dem Perron. Er kannte Mittringen und grüßte. Mittringen erwiderte den Gruß, hielt sich aber zu weiterer Red; nicht auf. Heim! Es verlangte ihn mit ganzer Seele, daheim zu sein. Besüßgelten Schrittes legte er den von einigen Straßenlaternen nur dämmerig erhellten Weg zurück. Es war nicht weit vom Bahnhof bis ins Städtchen hinein. Er langte bald in der schmalen Gasse an, in

der seine Mutter wohnte. Vor dem kleinen, einstöckigen Hause stand er still und schaute hinauf. Dort, das Mittelfenster war noch erhellt — dort war das Wohnstübchen seiner Mutter. Sie war also noch wach. Er hatte schon gefürchtet, sie aus ihrer Nachtruhe aufstören zu müssen. Gefürchtet? Ach wohl, wie wollte er für ihre Nachtruhe fürchten, für ihre körperliche Ruhe, wo er sich doch um ihre Seelenruhe nicht ängstigte. Denn — wie konnte sie wohl heute ruhig schlafen, wenn er mit seinen Herzensangelegenheiten kam? Er raubte ihr doch damit den Seelenfrieden!

Er stand noch immer reglos und sah hinauf zu dem Lichtschein, ganz plötzlich unschlüssig geworden. Mit seiner fieberhaften Erregung, mit seinem Hunger nach dem Glück sollte er noch warten bis morgen? Eine ganze lange Nacht hindurch nicht wissen, wie er daran war? Nein, das war doch nicht möglich — er konnte und wollte nicht so lange warten. Und das verlangte ihr Mutterherz auch wohl gar nicht. Immer und überall ging ihr der Sohn vor, ging ihr sein Wohlsein über ihr eigenes. Sie würde auch heute mit aller ihr eigenen Nachsicht — ach ja, sie würde wohl! Ihr Mutterherz würde sich nicht wehren gegen die kommende Anruhe — aber wo blieb sein Sohnesherz? Sein Sohnesempfinden, das bedachtam und härtlich über der Mutter Wohlgehen wachen sollte?! Verpflichtet war er, einfach verpflichtet, bis morgen zu warten mit seiner sie erregenden Neugier.

Er preßte die Lippen aufeinander und starrte hinauf mit seinen leuchtenden Augen. Er mußte still sein, heute, ja, er mußte! Und er nickte sich selber zu und schritt endlich zur Haustüre hin. Aber wie er die Hand nach der Glocke ausstreckte, hielt er zögernd wieder inne. Sollte er sich vielleicht für diese Nacht im Gasthaus einlogieren? damit er sein Herz leichter bezwang und die Mutter heute überhaupt nicht mehr aufstöerte. Aber er hatte es noch nie getan, und wenn er auch mit einem noch späteren Zug angekommen war.

zugsausschusses der deutschbürgerlichen Parteien, sie würden alles tun, um die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu sichern, ergibt sich mit voller Deutlichkeit der feste Wille, das Abgeordnetenhaus zu einer fruchtbringenden Tätigkeit zu führen und der Bevölkerung die Vorteile verfassungsmäßiger Kontrolle wieder zu verschaffen.

Das Abgeordnetenhaus wird nach seinem Zusammenritte zunächst dafür zu sorgen haben, daß durch eine neue Geschäftsordnung jede mutwillige Behinderung seiner Arbeiten unmöglich gemacht werde. Der Deutsche Nationalverband hat sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt und einen Sonderauschuß zur Vorberatung der Geschäftsordnungsreform eingesetzt. Er hat schon vor langer Zeit zusammen mit der christlich-sozialen Partei jene Richtlinien festgelegt, die eingehalten werden müssen, um den Staat einer besseren Zukunft entgegenzuführen und die beiden großen bürgerlichen deutschen Parteien werden auch im Hause durch ein gemeinsames Vorgehen den deutschen Einfluß stärken und den Arbeiten des Hauses die Richtung geben. Die Verhandlungen mit anderen Parteien, auf deren Mitwirkung dabei gerechnet wird, sind im Zuge und es ist zu hoffen, daß auch unter den erschwerten Umständen unter denen die Reichsratstagung stattfindet, eine erspriessliche Arbeit möglich ist.

Der Deutsche Nationalverband hat seine Stellung zur Frage der Parlamentseinberufung und zu den Aufgaben des Parlamentes bereits in der Erklärung festgestellt, die sein Obmann in der Obmännerkonferenz am 23. Oktober 1916 abgegeben hat. Damals hat Abg. Dr. Groß die Aufgaben des Parlamentes in großen Zügen skizziert und darauf hingewiesen, daß die Parteien sich im Abgeordnetenhaus eine weitestgehende Selbstbeschränkung werden auferlegen müssen.

Daß der Nationalverband nun Dr. Groß als Präsidentschaftskandidaten nominiert hat, beweist klar, daß der Verband die in jener Erklärung niedergelegten Anschauungen teilt und daß der Nationalverband sowohl wie auch Dr. Groß alles daransetzen werden, um das Parlament aus dem Sumpfe herauszuführen und wirklich arbeitsfähig zu machen. Der Fleiß des Abgeordneten Dr. Groß, seine Tatkraft, seine Fähigkeit in der Verfolgung seiner Ziele sind wohl allgemein bekannt und bieten die beste Gewähr für eine entsprechende Führung des Präsidiums, die zur Arbeitsfähigkeit des Hauses führen muß. Dr. Groß wird in seiner unerschrockenen Geradheit auch immer verstehen, die Rechte des Hauses nach allen Seiten hin zu wahren und zu schützen. Seine unbedingte Rechtfertigung verbürgt allen Parteien eine objektive, unparteiische Führung der Geschäfte. Der Deutsche Nationalverband hat in dieser schwierigen Zeit den geeignetsten Mann aus seinem Kreise für die Präsidentschaft ausgewählt und es ist fraglos, daß mit Dr. Groß der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wird.

Die Aufgaben, die der Reichsrat vorfindet, sind groß und wichtig. Der Krieg hat eine vollständige Umwälzung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage gebracht und die Regierung hat, seit der Reichsrat nicht versammelt war, durch eine Anzahl von Verordnungen den geänderten Verhältnissen Rechnung getragen. Diese Verordnungen zu prüfen und über ihre Zweckmäßigkeit zu urteilen, wird eine der ersten Auf-

gaben der Volksvertretung sein. In erster Linie handelt es sich dabei um die Ernährungsfrage und um die finanziellen Angelegenheiten. Wenn die Lösung der Ernährungsprobleme auch Sache der Verwaltung ist, so wird doch die Kritik des Parlamentes wesentlich dazu beitragen können, daß die zahlreichen auf dem Gebiete der Volksernährung gemachten Veräußerungen und Fehler, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, gutgemacht und eine zielbewußte Bewirtschaftung der noch zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel durchgeführt werde.

Inbesondere wird dabei das Verhältnis zu Ungarn zur Sprache kommen müssen und es wird der Regierung eindringlich gesagt werden, daß ihre bisherigen Bemühungen, eine Gleichmäßigkeit in der Versorgung der beiden Reichshälften mit Lebensmitteln herzustellen, bei weitem nicht hingereicht hat, diesen selbstverständlichen Zustand herzustellen.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Reichsrates ist die Fürsorge für die Festangestellten, welche unter der stets zunehmenden Teuerung am meisten zu leiden haben. Der Deutsche Nationalverband hat es diesbezüglich auch in der parlamentslosen Zeit an ersten Bemühungen nicht fehlen lassen und seinem Eingreifen ist es zu danken, daß die Staatsangestellten wenigstens jene Teuerungszulagen erhalten haben, ohne die sie überhaupt nicht in der Lage gewesen wären, die neuen Verhältnisse zu ertragen. Nunmehr hat der Deutsche Nationalverband einen Ausschuß für die Angelegenheiten der Festbesoldeten gebildet und wird im Reichsrate ebenso weit entfernt von jeder Demagogie wie von jeder Liebelei dafür zu sorgen wollen, daß diese wirkliche dringliche Angelegenheit einer sachgemäßen Erledigung zugeführt werde.

Eingehend wurden vom Deutschen Nationalverbande sowie in gemeinsamen Besprechungen mit den Christlich-sozialen die Fragen erörtert, die mit dem Uebergang zur Friedenswirtschaft zusammenhängen. Ein besonderer Ausschuß hat sich mit den Demobilisierungsangelegenheiten beschäftigt und eine die diesbezüglichen Forderungen enthaltende Denkschrift den maßgebenden Stellen überreicht. Die Beratungen werden fortgesetzt und es wird auch im Reichsrate dafür Sorge getragen werden, daß die Regierung die von den deutschen Parteien als notwendig erkannten Grundlagen nicht außer acht läßt.

Schon aus diesem kurzen Hinweis ergibt sich, wie mannigfaltig die Aufgaben des Reichsrates sind. Erfüllen wird er sie nur können, wenn er unter Verzicht auf alle Sonderbestrebungen sachlich, rasch und zielbewußt arbeitet. Hiefür wird sich der Deutsche Nationalverband mit allen Kräften einsetzen. Es muß aber schon jetzt gesagt werden, daß ohne tatkräftige Mitwirkung der Regierung das angestrebte Ziel kaum zu erreichen sein wird. Die Regierung hat nicht nur die Pflicht, dem österreichischen Staate seine Verfassung wiederzugeben, sie hat auch die Pflicht, alle Vorkehrungen zu treffen, damit diese Verfassung dem Staate und den Völkern zum Segen gereiche. Daß die deutschen Parteien bereit sind, das Ministerium hierbei mit allen Kräften zu unterstützen, ist klar und geht aus der Haltung dieser Parteien seit der Ernennung des Grafen Clam-Martinic mit aller Deutlichkeit hervor. Es wäre falsch, wenn die Regierung sich hierbei beruhigen und die weiteren

Ereignisse einfach abwarten wollte; sie muß vorbauen und vorarbeiten und den Reichsrat gegen alle Zufälle und Anschläge seiner Feinde sichern. Man hat bisher nicht gehört, daß der Ministerpräsident mit einer solchen Tätigkeit begonnen habe. Die Zeit drängt und es darf nichts veräußert werden; denn eine Enttäuschung der Bevölkerung über den Reichsrat, dessen Tagung mit so vielen Hoffnungen erwartet wird, könnte nicht nur für die Regierung, sondern auch für den Staat bedenklich werden.

Der europäische Krieg.

Kriegschronik.

11. Mai: An der Sionzofront von Tolmein abwärts unterhielten heute früh die Italiener durch mehrere Stunden sehr starkes Feuer aus Geschützen aller Kaliber. Nach stärkster Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abends beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Douai und Arras—Cambrai stellenweise mit dichten Massen an. Größtenteils wurden sie durch das deutsche Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in die deutschen Linien einzudringen, warf ein Gegenstoß sie verlustreich zurück. Im Bahnhof Roex wird noch gekämpft. Heute morgens haben sich nach höchster Feuersteigerung zwischen Acheville und Queant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt. — Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängten die Deutschen die Franzosen in erbitterten Nachtkämpfen am Boellerücken zurück und hielten ihre dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingeleiteten Division blieben dabei in ihrer Hand. — Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berry-au-Bac wurden im erbitterten Nachtkampf verlustreich abgewiesen. — Fünfzehn feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen. — Am östlichen Kriegsschauplatz geringe Gefechtsaktivität. — Im Cerna-Bogen, beiderseits am Gradescnica und südlich von Huma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abge schlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen. — Vorgestern fand an der flandrischen Küste zwischen deutschen und englischen leichten Seestreitkräften ein Gefecht statt, wobei ein englischer Zerstörer vernichtet wurde. — Die Konferenz der skandinavischen Minister in Stockholm beschloß die Aufrechterhaltung der Neutralität und lehnte jede Vermittlung zwischen den Kriegführenden ab. — In Rumänien hat sich unter dem Einflusse der russischen Revolution eine neue sozialistische Arbeitspartei gebildet, die für die Fortführung des Krieges eintritt.

12. Mai: Am östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. — Bei der Sionzo-Armee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meere an ganzer Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Sein Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauert

Die Mutter würde ihm das sogar übelnehmen. Er durfte das nicht tun, nein!

Da läutete er. Ganz sachte, um der alten Frau keinen Schreck zu verursachen. Es dauerte gar nicht lange, wurde im oberen Stock ein Fenster geöffnet und ein mit einem Nachthäubchen bedeckter Frauenkopf schob sich heraus und hielt Nachschau, wer da unten wäre. Ehe aber die Frau etwas sagen konnte, rief Mittringen schon hinauf: „Mutterle, 's wäre wieder einmal einer gekommen! Wenn Du ihn aufnehmen willst!“

„Franz — o Du!“ stammelten die Lippen der Frau in hellster Freude, in wonnevoller Ueberraschung. „Gleich komm ich — wart, gleich komm ich!“

„Ja, Mutterle, ja!“

Der Kopf verschwand oben. Gleich darauf hörte Mittringen im Hause drinnen leises Geräusch: das Knacken einer Türklinke, sachte, schlürpfende Schritte. Dann wurde ein Schlüssel ins Schloß gesteckt, und die Tür ging geräuschlos auf.

Mit einer Lampe in der Hand stand Frau von Mittringen da und schaute mit freudig leuchtenden Augen in des Sohnes Antlitz. Ein großes Umschlagetuch umhüllte ihren Oberkörper, sie hatte sich gar nicht Zeit genommen, in eine Jacke zu schlüpfen.

„Mutterl —!“ sagte Franz von Mittringen jetzt gerührt, froh.

Da hob sich die kleine Frau auf die Fußspitzen und küßte ihn auf beide Wangen. Ihre guten Augen lächelten ihn an, dann schloß sie die Tür hinter ihm, drehte den Schlüssel um und zog ihn ab. Rasch stieg sie dann dem Sohne voran, die ausgetretene, hölzerne Treppe hinauf.

Endlich waren sie in dem kleinen Vorzimmerchen zu Frau von Mittringens Wohnung. Da hielt es die Frau nicht mehr aus, sie stellte das Licht beiseite, faßte mit beiden Händen den Sohn an den Armen und sagte voll Zärtlichkeit und voll Spannung: „Wie schön, daß Du da bist, Fränzle, Schatz Du! Dein altes Mutterl

hat sich gerade heute fürchterlich gesehnt nach Dir — und da stehst Du jetzt! Aber daß Du da bist — so unvermutet — was ist's? Hast Du was für mich, was Gutes? Denn gegeben hat es etwas — o ja, Du, ich lei' es von Deinem Gesichte herunter!“

Er machte eine abwehrende Handbewegung. „Und wenn ich gerade heut auch so eine fürchterliche Sehnsucht nach Dir gehabt hätt wie Du, und darum —“

Er konnte nicht vollenden, die Mutter hatte ihm die Hand auf den Mund gelegt. „Papperlapapp! Red mir nichts vor! Aber komm herein, da hier außen ist nicht schön zum Erzählen.“ Sie zog ihn mit fort, ins Wohnzimmer hinein.

Der Raum, den sie betraten, war klein und gar nicht kostbar möbliert, aber er machte einen anheimelnden, gemüthlichen Eindruck. Frau von Mittringen drückte den Sohn auf das alte Sofa nieder, nachdem sie ihm Mütze, Mantel und Säbelgurt fortgenommen.

„Da setz Dich, Franz!“ sagte sie zärtlich. „Und jetzt wart ein bißchen, ich stell den Tee zurecht — viel mehr kann ich Dir jetzt bei Nachtzeit nicht bieten, weißt Du! Und dann, während der Tee sein Liedchen singt, sitzen wir beisammen und Du erzählst mir dabei, wie es in Deiner Seele singt und klingt.“

Der junge Mann beugte sich etwas vor und erhaschte eine der Hände der alten Frau, die geschäftig auf leisen Sohlen davonlaufen wollte. „Mutterl, bleib, laß den Tee! Mach keine Geschichten mit mir, ich bitte Dich. Nur ein paar Worte plaudern wir, dann gehen wir schlafen — Du brauchst doch Deine Ruhe und Deinen Schlaf!“

„Leute in meinem Alter bedürfen nicht mehr so vielen Schlafes“, versetzte die alte Frau.

„Ach doch, Mutterl! Sieh, ich wollte schon ins Gasthaus gehen, um Deine Nachtruhe nicht zu stören. Wenn ich nicht gefürchtet hätte, Du wärest darüber böse geworden —!“

„Wär ich auch! Wär ich ganz gewiß“, versicherte Frau von Mittringen ganz aufgebracht. „Das wär

mir noch das Allerhöchste! Ins Gasthaus, als wärest Du ein Wildfremder im Ort.“

So komisch stand der Aerger dem guten, alten Frauengesicht, daß der Sohn jetzt leise auflacht. „Siehst Du, hab ich es nicht gesagt?“ neckte er. „Wie ein Kampfhähnchen siehst Du aus, Mutterl!“

„Ja, ja, spotte nur, aber so was könnte mich ärgern.“ Ursprünglich aber erschien ein weiches, gütiges Lächeln in dem Gesicht der Frau und verlieh diesem eine Schönheit, die nicht von den Reizen der Jugend abhängt. Die alten, welken Hände hoben sich und umschlangen das Gesicht des Sohnes. „Und denkst Du denn nicht, Du Schlimmer, daß meine Nachtruhe viel süßer sein wird, wenn ich meinen lieben Sohn, mein einziges Kind, in meiner Nähe weiß. O Du, Fränzle, wie ich mich oft sehne nach Dir.“

Sie küßte ihn auf die Stirn, dann lachte sie hell. „Siehst Du, da hast Du die schönste Liebeserklärung von Deiner alten Mutter! Aber jetzt rasch den Tee!“

„Gute Mutter!“ In zärtlichem Tone klangen die zwei Worte der davonhühenden Frau nach.

Als sie wieder zurückkehrte und den Teekessel auf den Tisch stellte, sagte sie in ihrem mütterlich schalkhaften Ton: „Wart, das Liedel da wird gleich beginnen — dann kommt das Deine dran!“

Aber Franz hatte die feste Absicht, heute noch zu schweigen. „Ich hab keines, Mutterl!“ sagte er. „Bin bloß gekommen, um Dich zu schauen.“

Die alte Frau ließ sich nicht irre machen bei ihren Hantierungen. Nur einen flüchtigen, forschenden Blick warf sie auf den Dastehenden herüber. „In Deiner Seele kein Liedel? Mach mir nichts vor! Wo ich doch das leise Tönen schon vernehme aus Deinen Augen, aus Deiner Stimme. Nur weiß ich noch nicht ganz genau, gibt das Tönen eine traurige Melodie an oder eine fröhliche, liebliche. Darüber bin ich mir noch nicht recht klar. Aber das wird schon kommen, wart nur! Bis wir beisammen sitzen.“ (Fortsetzung folgt.)

fort. Unsere Artillerie erwidert mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kamen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zu Wort. — Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen die deutschen Linien vor. In Roeux gelang es ihnen, einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber der deutschen tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten. Vortelle, die die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt. — Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, weiter verschärft. Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny—Pontavert blieb erfolglos. Der Feind verlor am 12. d. in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter den deutschen Linien notlanden. — Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Huma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort restlos und jetzt in unserer Hand.

13. Mai: Die Artillerieschlacht am Isonzo geht ohne Unterbrechung fort. Das feindliche Feuer steigerte sich mitunter zu größerer Stärke. Die italienische Infanterie versuchte bei Plava einen Handstreich gegen einen unserer Höhenstützpunkte; sie wurde durch ungesäumt zugreifenden Gegenstoß geworfen. — An der Küste, im Ipern- und Witschaete-Bogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu. Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem zerstörtem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Queant mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Oppy und Fampoux scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In jähem Ringen behaupteten die Deutschen die Trümmerstätte des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe. In Saint-Quentin wird die Zerstörung durch Beschädigung des Feindes täglich größer. — An der Aisnefront ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Brunay und Auberive beträchtliche Stärke. Der Feind verlor am gestrigen Tag zwölf Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Wolff schloß seinen 30., Leutnant Freiherr v. Richtofen seinen 24. Gegner ab. — Zwischen Presba-See und Wardar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen. — General Kornilow, der Militärgouverneur von Petersburg, ist wegen Differenzen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat von seinem Posten zurückgetreten. — Dr. v. Bilinski hat seinen Rücktritt von der Obmannstelle des Polenklubs angekündigt. Die parlamentarische Kommission des Polenklubs hat die Forderung nach Sonderstellung Galiziens fallen lassen.

14. Mai: Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind von Tolmein bis zum Meer hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirken ließ, setzte gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere Isonzoarmee ein. Der Feind stürmte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete des Fajti Hrib und bei Constanjeviha gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tiefgestapelten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind, Rüstung, Gewehre und Helme von sich werfend, in voller Auflösung zurückflutet. Wo die Italiener voramen, wurden sie von unserer durch kein Artilleriefeuer zu erschütternden Infanterie empfangen und im Kampfe von Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Fajti Hrib unsere zerstörten Gräben fünfmal den Besitzer, um schließlich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellungen vorgetragen. Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewusster Abwehr einen vollen Erfolg; der Feind ließ mehr als 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort. Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Offiziersstellvertreter Arrighi blieb zum ersten Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt. In Kärnten und Tirol geringe Gefechtsstätigkeit. — Zwischen Ipern und Armentieres hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur

Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen. — An mehreren Stellen der Aisne- und Champagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu; gegen die Höhenstellungen des Chemin-des-Dames, östlich von Cormicy und nördlich von Prosnos steigerte er sich zeitweise zu erheblicher Stärke. — Die Sainte-Berthe Zme. östlich des Forts de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. d. auf Höhe 108 nördlich von Saigneul durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe. Bei Milles, nördlich von Craonelle und westlich der Straße Corbeny—Berrn-au-Bac blieben französische Teilvorstöße erfolglos. Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtrupps gegen das Dorf Blancee abgeschlagen. — Im Luftkampf stürzten 6 feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Ein weiteres mußte bei uns notlanden. — Nördlich Monastir und im Cerna-Bogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen. — Ein deutsches U-Boot hat im Mittelmeer den französischen Truppentransportdampfer „Colbert“ versenkt. — In der Nordsee wurde das deutsche Marineluftschiff „L 22“ von englischen Seestreitkräften vernichtet. — Der russische Kriegsminister Gutschkow ist zurückgetreten.

15. Mai: der fünfte Tag der neuen Isonzschlacht war von gleich heftigen Kämpfen erfüllt wie der vorangegangene. Der Feind führte mit großer Zähigkeit seine Massen immer wieder zum Angriff vor. Tausende von Italienern wurden geopfert. Unsere Waffen haben den Kampf wieder mit vollem Erfolg bestanden. Zwischen Auzza und Canale glückte es dem Feinde, in schmalem Abschnitt das linke Isonzo-Ufer zu gewinnen. Eine Ausbreitung wurde verhindert. Mehrere starke italienische Anstürme galten abermals den Höhen von Plava und Zagora. Auf dem Ruf vermachte der Feind vorübergehend Fuß zu fassen, Wir trieben ihn in erbittertem Handgemenge wieder hinaus. Ebenso erfolglos verließen für die Italiener alle verlustreichen Versuche, sich des Monte Santo und des Monte Gabriele zu bemächtigen und unsere Linien östlich und südöstlich von Görz ins Wanken zu bringen. Im Bereich des Fajti Hrib griff der Feind am Vormittag neuerlich vergebens an. Zu einer Wiederholung dieses Vorstoßes kam es nicht, da unsere Artillerie, von den Fliegern zielbewußt unterstützt, die italienischen Angriffskolonnen in deren Gräben durch Feuer niederhielt. In der Nacht flaute der Kampf ab. In den Morgenstunden wurde das Geschützfeuer wieder lebhafter. Die Zahl der durch unsere Truppen eingebrachten Gefangenen ist auf 2000 angewachsen; unter diesen befinden sich etwa 50 Offiziere. Zwei italienische Nieuport-Flugzeuge fielen unseren Kampffliegern zum Opfer. In Tirol trat zwischen dem Etsch- und dem Suganatal die feindliche Artillerie stärker in Wirksamkeit. — Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtsstätigkeit bei Arras verhältnismäßig gering. — Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosnos hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. Westlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon auf 600 Meter Breite in die feindlichen Gräben ein und hielt die neu gewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen. — Das lebhafteste Feuer zwischen Presba- und Doiran-See hat auch auf die Strumafront übergreifen. — Die englische Regierung hat beschloffen, das Schankgewerbe unter ihre Kontrolle zu nehmen. — General Petain wurde zum Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Foch zum Generalstabschef ernannt. — Der russische Korpskommandant General Tschernobusow wurde abgesetzt, nachdem ihm Offiziere und Soldaten der Kaukasusarmee ihr Mißtrauen ausgesprochen hatten. — Von den 750 Millionen Dollar, die der amerikanischen Regierung als Kriegskredit bewilligt wurden, sollen 400 Millionen zum Bau einer Handelsflotte sofort flüssig gemacht werden.

16. Mai: Die Isonzokämpfe sind gestern nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht aufs neue heftig entbrannt. Der Hauptstoß der italienischen Angriffsmassen, denen ununterbrochen Verstärkungen zufließen, richtete sich gegen die Höhenkette östlich des Engtales Plava—Salcano und gegen unsere Linien vor den Toren von Görz. Im Norden dieses Abschnittes wird auf dem Ruf (südöstlich von Plava) Tag und Nacht mit größter Erbitterung gefochten. Verteidiger und Angreifer wechseln stündlich ihre Rollen; frisch eingesezte Reserventruppen treiben den geworfenen Gegner immer wieder zu neuem verlustreichen Ansturm vor. Weiter südlich im Raume des Monte San Gabriele mußten die feindlichen Regimenter, nachdem sie zu wiederholtenmalen vergeblich gegen unsere Stellungen anrückten, schon nachmittags vom Angriff ablassen. Nicht minder erfolgreich verließen für uns die Kämpfe an den von Görz nach Osten führenden Straßen. Auch in dieser Gegend wurde fast den ganzen Tag über um den Besitz unserer ersten Linien gerungen. Als der Abend hereinbrach, waren unsere Gräben, von einigen kleinen Schützennestern abgesehen, gründlich gesäubert. Besondere Erwähnung verdienen Wiener Landsturmtruppen, die der Brigade Emilia in einem schneidigen, vollen Erfolg bringenden Gegen-

angriff 400 Gefangene abnahmen. Auf der Karsthochfläche war die feindliche Infanterie durch das vortreffliche Wirken unserer Geschütze zur Untätigkeit verurteilt. An der Tiroler Front unterhielten die Italiener südlich des Suganatales starkes Artilleriefeuer aus schweren Kalibern. — In der Nacht vom 14. auf den 15. d. unternahm eine Abteilung unserer leichten Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß in die Dtrantostraße, dem 1 italienischer Torpedobootzerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf 2 feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher U-Boote und Flieger in den Kampf hatte keinen Erfolg, wogegen unsere Seeflugzeuge, die sich vorzüglich betätigten, je einen Bombentreffer auf 2 feindlichen Kreuzern erzielten und auch die gegnerischen U-Boote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollzählig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurückgekehrt. In hervorragendem Zusammenwirken mit unseren Streitkräften hat ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer mit vier Kaminen durch Torpedoschuß versenkt. — Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten die Deutschen einen am frühen Morgen im Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riencourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg. An der Front der Heeresgruppe machten die Deutschen im Mai bisher 2300 Engländer zu Gefangenen. — Bei Bauxaillon und östlich von Laffaux schoben die Deutschen ihre Linie durch überraschenden Handstreich einige hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froidmont Fe. (bei Braye) glückte es den Deutschen, dem Gegner einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen. Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann. Im übrigen war die Gefechtsstätigkeit im Westen bei Regen gering. — Am östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse. — Nach tauglicher Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einsetzende starke französische Angriffe endeten mit vollem Erfolg für die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen. — Eine Flottille von amerikanischen Zerstörern ist in England eingetroffen und nimmt am Seekrieg teil. — Lord George bietet den Iren die sofortige Einführung von Homerule mit Ausnahme des Ulstergebietes an. — Miljukow ist erdgültig aus der russischen Regierung ausgeschieden. Tereschtschenko übernahm das Portefeuille des Außen-, Kerenski das des Krieges und der Marine.

17. Mai: Die Isonzschlacht dauert an. Die Höhe Ruf südöstlich von Plava wurde gestern früh nach zweitägigen, wechselvollen und mit größter Erbitterung geführten Kämpfen aufgeben; unsere Truppen setzten sich einige hundert Meter östlich des Berges fest. Im Gebiete von Görz herrschte tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit stürmte der Feind, auf jedwede Artillerievorbereitung verzichtend, plötzlich in dichten Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen, in unseren Linien Fuß zu fassen, scheiterten an der fast blutigen Abwehr unserer braven Truppen. Heute früh unternahm der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Santo. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf hinab. Seit Beginn der Infanterieschlacht führten wir mehr als 3000 Gefangene zurück. Im Klitscher und im Blödengebiet sowie in Südtirol steigerten die Italiener ihr Geschützfeuer. — An der Arras-Front nahm das Artilleriefeuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle—Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen. Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist befehlsgemäß ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte. — Auch an der Aisne—Champagne-Front wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Prosnos. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonelle und bei Craonne wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Saigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos. Westlich der La Rognere-Ferme stürmten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. Mai besetzten Graben und nahmen die aus mehr als 150 Mann bestehende Besatzung gefangen. — Im Cerna-Bogen erlitt der Feind gestern eine neue Schluppe. Nach sechstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Ma-

toma einziehende starke Angriffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampfe beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone sowie Gardebataillone ausgezeichnet. — Der Kaiser hat den Admiral Njegovan anlässlich des erfolgreichen Flottenraids in der Ddrantoststraße telegraphisch beglückwünscht und ihm den Eisernen Kronen-Orden erster Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen. — Der Kaiser weilte gestern bei der Sponzarmee und ist heute früh nach Baden zurückgekehrt. — Heute begann der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler, den Mörder des ehemaligen Ministerpräsidenten Stürgkh. — Die rekonstruierte russische Regierung hat in einer Sitzung, der der Vollzugsausschuß der Duma und die Vertreter des Arbeiterrates beiwohnten, ihr Programm vorgelegt, das angenommen wurde.

Minensperre vor Havre und Dünkirchen.

Nachdem England infolge Minengefahr kürzlich die großen Häfen Liverpool und Belfast hat schließen müssen, haben die Franzosen jetzt die Häfen von Havre (Seine-Mündung) und Dünkirchen am Kanal sperren müssen. Besonders wichtig für Frankreich ist Havre (Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements), das als größter Umladehafen Nordfrankreichs der Versorgung von Paris und der Seine-Schiffahrt diene. Freilich war der Schiffsverkehr in Le Havre durch den U-Bootkrieg schon seit Wochen außerordentlich vermindert, was die scharfe Lebensmittelfrage in Paris und Nordfrankreich bedingte. Die völlige Sperrung verschärft die Zustände in der französischen Hauptstadt natürlich außerordentlich. Dünkirchen, das zeitweilig schon unter dem Feuer weittragender deutscher Geschütze lag und auch mehrfach von Fliegern und kürzlich von den deutschen Torpedotreitkräften bombardiert wurde, diene in letzter Zeit der englischen Heeresversorgung als Stützpunkt für die maritimen Unternehmungen gegen die von den Deutschen besetzten flandrischen Küstenplätze.

Aufruf!

In wehevoller Erinnerung an die ruhmvolle Teilnahme des Regimentes an den Kämpfen des Weltkrieges und im pietätvollen Gedenken an seine auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden hat das Offizierskorps und die Mannschaft des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49 für die kriegsbeschädigten Mannschaften, sowie die Witwen und Waisen der Gefallenen und die Waisen nach kriegsbeschädigten Mannschaften des „Heß“-Regimentes einen Fonds gestiftet, der den Titel:

Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49, gegründet 1916

führt. Richtungsgebend für die Unterstüßung der Kriegswaisen soll nach Absicht der Stiftungsurkunde der Grundsatz sein, daß die Nachkommenschaft der Kriegsbeschädigten wie der Gefallenen der väterlichen Berufssphäre, vornehmlich dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufe erhalten bleibt. In dankenswerter Anerkennung dieser Bestrebungen hat der niederösterreichische Landesauschuß laut Erlaß vom 7. September 1916, Bl. 531-VIII/101 — M., ebenso der Fortbildungsschulrat in Wien und die unten verzeichneten Schulleitungen dem Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49, die nachstehend näher bezeichneten Freiplätze in Fachschulen für Waisen nach kriegsbeschädigten oder gefallenen Mannschaften des „Heß“-Regimentes zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Schulen und deren Aufnahmebedingungen sind in der Schriftleitung des Blattes einzusehen.

Die von den einzelnen Fachschulen geforderte Ausrüstung an Kleidung und Leibwäsche wird in berücksichtigungswerten Fällen durch den Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds kostenlos beschafft.

Waisen nach kriegsbeschädigten oder gefallenen Mannschaften des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49, die aus dem Ergänzungsbezirk St. Pölten in N.-D. stammen, werden hiemit aufgefordert, falls sie sich für den landwirtschaftlichen oder einen gewerblichen, bezw. Handelsberuf heranbilden wollen, ihre gehörig belegten Gesuche rechtzeitig an den Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49, in Wien, XIX, Truppenunterkunft Peter Jordanstraße, einzusenden.

Die Entscheidung über die Vergabung der Freiplätze trifft die Fondskommission mit Ausschluß jeden Rechtszuges.

Für den Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49:

Ulejch, Oblt. m. p.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml, Kaufmann in Amstetten.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Donnerstag den 24. Mai 1917 findet in Wien die Vermählung des Herrn Rudolf Mayrhofer, Adjunkt der k. k. öst. Stb., k. k. Oberleutnant a. D., mit Fräulein Greil Langer, Tochter des k. k. Majors Herrn Ferdinand Langer, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Belobung.** Herr Ing. Josef Inhuber, Oberleutnant i. d. R., erhielt für die unter den ganz besonders schwierigen Verhältnissen des Winters 1916/17 durchgeführten „Seilbahnbauten“ in den Hochgebirgsstellungen des südwestlichen Kriegsschauplatzes die Belobung des Armeekommandos. Oberleutnant Ing. Inhuber besitzt bereit das bronzenne und silberne Signum laudis.

* **Ernennung.** Herr Erich Weigenb, Fähnrich im Feldjäger-Bataillon Nr. 22, wurde mit Rang vom 1. Februar 1. J. zum k. u. k. Leutnant i. d. R. ernannt.

* **Beförderung.** Fähnrich Herr Rudolf Hanek wurde zum Leutnant befördert.

* **Anerkennungsdekrete.** Der Finanzminister hat Herrn Bürgerschuldirektor Herrmann Nadler, dem Schuldirektor i. R. Franz Bohl, dem Kanzleivorstand der städt. Sparkasse Herrn Albert Herzig, Herrn Michael Rantschieder, Professor an der hiesigen Realschule, dem Oberlehrer in Windhag Rudolf Rank, dem Oberlehrer in Böchlarn Josef Strondl, für während des Weltkrieges im Interesse der Förderung des Erfolges der Kriegsanzleihen entfaltete hervorragende patriotische Betätigung Anerkennungsdekrete verliehen.

* **Rotes Kreuz.** Herr Generalkommissär Ullmann spendete für unsere Rekonvaleszenten 12 K, Ungenannt 10 K.

* **Rotes Kreuz.** Der Zweigverein des Roten Kreuzes in Waidhofen a. d. Yöbs fühlt sich angenehm verpflichtet, sowohl dem Herrn Direktor der n.-ö. Landesrealschule, Dr. Paul Puzer, wie auch dem Herrn Prof. Karl Jäger, den Schülern Karl Sieger, Robert Draßnar und Artur Beyer, sowie sämtlichen Mitwirkenden des Schüler-Orchester-Konzertes, welches zu Gunsten der Tuberkulosefürsorge des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Niederösterreich in Wien, am 12. d. M. abgehalten wurde, den wärmsten Dank auszusprechen und teilt mit, daß das Bruttoerträgnis des Konzertes 481.06 K betragen hat. An nachträglichen Spenden sind noch eingegangen von Frau Mathilde Smeczka 20 K, von Bredendick in Wien 20 K, von Herrn und Frau Zeilfinger 10 K, von Herrn Direktor Scherbaum 10 K, von Herrn Mitschiller in Göstling 10 K und von Frau Prof. Schneider 2 K zusammen 72 K, so daß sich das Bruttoerträgnis auf 553.06 K beläuft. Die geprüften Auslagen betragen 69.30 K und wurde das Reinerträgnis K 483.76 an das Präsidium des Patriotischen Hilfsvereines des Roten Kreuzes für Niederösterreich in Wien abgesendet.

* **Von der Volksbücherei.** Herr Oberlehrer Hans Daum spendete der Bücherei mehrere Jahrgänge Zeitschriften, wofür herzlich gedankt wird. — Jene Entleiher, welche Bücher schon seit mehr als drei Wochen entliehen haben, werden erinnert, daß vom 1. April d. J. ab die Strafgeldhöhe auf zehn Heller für jeden Band und jede Woche Ueberzeit erhöht wurde, die baldige Rückstellung demnach nur in Interesse solcher Säumiger liegt. Die Leihgebühr beträgt seit 1. April vier Heller für jedes Buch. Da die Kosten für Bücherbesserungen naturgemäß höher sind als früher, wird von jedem Leser die größtmögliche Schonung der Bücher gefordert. Jener Entleiher, welcher ein geschriebenes Bucherverzeichnis mitgenommen hat, wird gebeten, dasselbe ehe baldigt zurückzustellen, da dem Bücherwart sonst viele Stunden Schreibarbeit erwaschen. Auf die Zurückstellung von Bleistiften, Taschenmessern, Silberkronen verzichtet er jedoch gerne. Da mehrere hundert Bände wegen Schadhastigkeit ausgeschieden werden mußten, sehr viele Bücher entliehen sind, muß jeder Entleiher dringend ersucht werden, den Wunschzettel ordentlich, leserlich und vollständig auszufüllen, mit einer größeren Zahl der gewöhnlichen Nummern zu versehen, um dem Bücherwart die Arbeit zu erleichtern. Geduld von Seite der Entleiher wird sehr willkommen sein. Auch diene zur Kenntnis, daß das Ausleihgeschäft genau 11 Uhr geschlossen werden muß, da der Bücherwart nachher die Aufräumungsarbeiten und statistische Zusammenstellung durchzuführen hat. Jener Entleiher, welcher das Buch 108 A seinerzeit entlehnte und bei der Rückgabe ein anderes Buch (2. Band eines anderen Werkes!) hineinschmuggelte, wird aufgefordert, ehe baldigt das richtige Buch zurückzustellen. Das Verlieren der Entleihernummer, das sich von Sonntag zu Sonntag vermehrt, bereitet bei der Bücherücknahme großen Zeitverlust und wird mit einer Geldstrafe geahndet werden müssen, um endlich die Leser zu etwas mehr Aufmerksamkeit zu zwingen. Möge dieser „Schmerzschrei“ eines Bücherwartes nicht ganz ohne Wirkung bleiben, damit nicht zum Schaden der Entleiher eines Sonntags die Bücherei gänzlich geschlossen werden muß.

* **Altbürgermeister Dr. Osner gestorben.** Dienstag den 15. d. M. nachts ist der bewesene Bürgermeister von St. Pölten und Landtags-Abgeordnete, Ehrenlandes-Oberschützenmeister Dr. Hermann Osner im Alter von 66 Jahren gestorben. Er stand durch eine Reihe von Jahren im Vordergrund des öffentlichen Lebens in St. Pölten, um dessen Aufschwung er sich große Verdienste erworben hat.

Durch 20 Jahre stand Dr. Osner auch an der Spitze des Niederösterreichischen Landesbeschützenverbandes.

* **Mädchen-Bürgerschule.** Heute, Samstag, den 19. Mai 1917, unternahm die 3. Bürgerschulklasse unter Führung des Direktors einen Mai-Ausflug über Weyer, Saurüssel nach Groß-Hollenstein a. d. Yöbs.

* **Postverkehr mit Russisch-Polen.** In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Polens wurden die k. u. k. Stappenpostämter in „Opole, Kreis Pulawy“ und „Szczepreszyn“ für den Privatverkehr eröffnet. Zur Beförderung sind zugelassen: Im Verkehr nach diesen Ämtern: Postkarten, offene und geschlossene Briefe, Drucksache (Zeitungen), Warenproben und Pakete ohne Wertangabe bis zu 10 kg; von diesen Ämtern: Postkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen) und Warenproben.

* **Entflohen.** Ein Wellen-Sittich (grüner Zwergpapagei) ist entflohen und zwar sehr wahrscheinlich aus den Buchenberg. Der allfällige Finder möge denselben gegen Entlohnung in der Verwaltung des Blattes abgeben.

* **Die Altpapier-Sammlung,** die vom Stadtrate am 9. Mai veranlaßt wurde, hat ein recht günstiges Resultat ergeben. Gesammelt wurden 3 Waggons Altpapier — ein schönes Ergebnis, das im Interesse der Armen, für welche der Erlös verwendet wird, freudig zu begrüßen ist.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Yöbs.** Stand der Einlagen am 31. März 1917 K 20,852.391.43. Im Monate April 1917 wurden von 775 Parteien eingelegt K 1,298.510.25, zusammen K 22,150.901.68, und behoben wurden von 577 Parteien K 718.343.35, so daß am 30. April 1917 eine Gesamteinlage von Kronen 21,432.558.33 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. April 1917 K 1,322.329.25.

* **Bezirkskrankenliste St. Pölten.** Im Monate April 1917 waren 1875 Mitglieder im Krankenstand, wovon 756 vom Vormonat übernommen und 1119 zugewachsen sind. Hievon sind 1037 Mitglieder genesen und 30 gestorben, so daß weiterhin noch 808 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. Im abgelaufenen Monate wurde an 1 Mitglied Zahnersatz verabsolgt. In Kurorten waren untergebracht: 1 Mitglied in Bad Hall. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 32,739.97, an Arztkosten K 10,234.15, an Kosten für Medikamente, Heilmittel, Zahnpflege K 3,685.15, an Spitalverpflegungs- und Transportkosten K 6,977.33, an Begräbniskosten K 2,469.02, an Kosten für Mutter- und Kinderzuschuß (Wöchnerinnen-Unterstützung, Stillprämien u. a. m.) K 1,166.01, zusammen K 57,271.63, Betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit 1. Jänner 1917 K 208,440.31. Betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit Errichtung der Kasse K 10,643,212.99. An Ausgaben für Kriegs-fürsorgezwecke seit Kriegsbeginn K 10,055.43. An außerordentlichen Unterstützungen seit Errichtung der Kasse K 15,260.66. Gesamtaufwand mit Ende April 1917 K 10,668,529.08.

* **An unsere Bezieger und Leser!** Da es uns aus berechtigten Gründen nicht möglich ist, über sämtliche Beförderungen, Auszeichnungen und sonstige Familiennachrichten unterrichtet zu sein, stellen wir nochmals das höfliche Ersuchen, uns bei einem solchen Anlasse Nachricht zukommen zu lassen. Die Veröffentlichungen erfolgen vollkommen kostenlos.

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Mauer-Dehling.** (Den Opfertod fürs Vaterland gestorben.) Am 9. d. M. ist im Reservespital zu Lublin der Hausbesizersohn Herr Heinrich Humpl aus Markt Wölbach infolge eines schweren Nierenleidens gestorben. Humpl ist bereits das 13. Mitglied, das die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in diesem Kriege verloren hat. Im Oktober 1914 zum Militär eingerückt, ging er im September 1916 als Korporal ins Feld. In den Sumpfabieten Rußlands zog er sich ein Nierenleiden zu, hielt jedoch trotz dieses Leidens in treuer Pflichterfüllung in den Schützengräben stand, bis es nicht mehr ging. Im Februar 1917 wurde er ins Reservespital nach Lublin gebracht, wo er nur diesem schweren Leiden erlegen ist. Heinrich Humpl, ein braver, guter Sohn, die einzige Stütze seiner alten Eltern, war ein echt deutscher Burche und von allen, die ihn kannten, wegen seines entgegenkommenden und aufrichtigen Wesens geschätzt und geachtet. Möge die allgemeine Anteilnahme seiner alten 70-jährigen Mutter und seinem 50-jährigen Vater, der bereits seit Jänner 1916 im Kampfe gegen den welschen Verräter steht, einiger Trost sein in ihrem tiefen Schmerz. Die hiesige Ortsgruppe wird diesem Helden stets ein ehrendes Andenken bewahren und zur immerwährenden Erinnerung für ihn einen Gründerbrief des Deutschen Schulvereines ankaufen.

— (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Ordinarius Dr. August von Sammern, derzeit Regimentsarzt im Festungsspital in Bielefeld, hat der hiesigen Ortsgruppe nun abermals einen Betrag von 64 K überreicht, den er unter den Offizieren für den Deutschen Schulverein gesammelt hat. Es ist dies im heurigen Vereinsjahre bereits die zweite Spende. Treudeutscher Dank sei ihm für die neuerliche Spende gesagt.

uns Deutschland hierbei vorangegangen. Ueber 18 Milliarden Kronen wurden bei der 6. Kriegsanleihe im Deutschen Reiche gezeichnet. Wir dürfen unseren treuen Bundesgenossen im entscheidenden Augenblicke nicht im Stiche lassen. Zeigen auch wir uns der großen Zeit würdig und zeichnen wir Mann für Mann trotz allem die 6. österreichische Kriegsanleihe. Niemand schließe sich aus. Wir Deutsche Österreichs wollen auch diesmal wieder voll und ganz unsere Pflicht tun. Wir zeichnen auch für unsere Helden in den Schützengräben und auf dem Meere und endlich geht es auch um unsere und unserer Kinder Zukunft. Deshalb, deutsche Volksgenossen, rufen Euch die unterzeichneten Schutzvereine zu:

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe bei deutschen Geldanstalten!

- Bund der Deutschen in Niederösterreich, Wien.
- Bund der Deutschen in Böhmen, Prag.
- Bund der Deutschen Nordmährens, Olmütz.
- Bund der Deutschen Nordmährens, Olmütz.
- Bund der Deutschen in Bosnien und der Herzegowina, Sarajewo.
- Bund der Deutschen Ostböhmens, Braunau.
- Bund der christlichen Deutschen in der Bukowina.
- Deutscher Schulverein, Wien.
- Deutscher Böhmerwaldbund, Budweis.
- Verein Nordmark, Troppau.
- Verein Südmärk, Graz.
- Tiroler Volksbund, Innsbruck.
- Verein zur Erhaltung des Deutschtum in Ungarn, Wien.
- Bund der christlichen Deutschen in Galizien, Lemberg.

Vom Kriegerheimstättenbau der „Südmärk“.

Zum Kriegsführen, aber auch zum Friedenswerk gehört Geld, Geld, und wiederum Geld! Deshalb hat denn auch die Südmärk für die Kriegerheimstätten gesammelt, um dort einzugreifen, wo es unter den in erster Linie Verpflichteten nötig ist. Der erste Hunderttausender ist bereits erreicht! K 50.000 hat die diesmalige Kriegerheimstättenlotterie als Reingewinn gebracht: ein schöner Erfolg, der aufopferndster Kleinarbeit zu danken ist! Die für diese Zwecke eingeleitete und auch in unserem Kronlande geförderte Sammlung hat ebenfalls bisher 50.000 Kronen beigetragen.

Bausteine für Kriegerheimstätten.

Baron Theodor Liebig in Reichenberg, die Reichenberger Sparkasse und die Gemeindeparkasse haben eine große Zahl von Kriegerheimstätten gespendet. Damit auch andere zum schönen Werk beitragen können, wurden „Bausteine“ zu K 250 geschaffen, die als gebundenes Vermögen für Kriegerheimstätten verwaltet und sofort nach Erreichung der nötigen Höhe ihrem Zwecke zugeführt werden.

Hindenburg für die Kriegerheimstätten.

Feldmarschall von Hindenburg hat an den Reichskanzler und an die Zentralstellen des deutschen Reiches und Preußens folgenden Brief gerichtet: „Ganz besonders schwebt mir auch der Gedanke an die Sechshausmachung der Krieger in eroberten Gebieten vor Augen, ein Gedanke, dessen Durchführung auch für des Reiches spätere Ent-

wickelung und Machtstellung von durchschlagender Bedeutung ist.“

Die Vorbereitungen muß das Schwert schaffen. Nicht früh genug aber kann in diesem Sinne vorgedacht und vorgesorgt werden. Je eher jedem einzelnen Manne bekannt und bewußt wird, daß er nach dem Kriege in seinem alten Gewerbe oder auf eigener, neu erworbenener Scholle froh und hoffnungsvoll schaffen und wirken kann, umso größer wird hier im Felde seine Spannkraft, seine Leistungsfähigkeit, sein hingebender, alles wagender und tragender Mut sich betätigen können, umso mehr wird er später dem Vaterlande dankbar und freudig seine Dienste widmen, umso größer wird des Reiches Macht sein.

gez. v. Hindenburg.“

Jugendbeschäftigung.

So mancher, der ein Ding für wenige Kronen und Heller kauft, weiß nicht, daß seine Herstellung oft tagelange Mühe gekostet hat, daß Menschen Jahre brauchen, um sich die Geschicklichkeit zur lohnenden Arbeitsweise zu erwerben und trotzdem oft darben und schweizen mußten. Darum soll unsere Jugend angehalten werden, sich die Dinge des eigenen Gebrauches, Spiele udgl. selbst anzufertigen. Mit Stolz werden solche Erzeugnisse eigenen Fleißes betrachtet, mögen sie auch noch so unvollkommen aussehen; und, was die Hauptsache ist: die jungen Bastler haben damit ein Stück Kulturgeschichte begriffen und betrachten dann die Dinge, die ihnen beim Besuche einer Fabrik als Massenware gezeigt werden, als solche. Wie hoch steigt dagegen der Wert einfacher, aber dauerhafter Stücke, die durch Handarbeit entstanden sind. Zum Staunen über die Erfindungsgabe unserer Maschinenbauer gefelt sich der Gedanke, wie viel Liebe und Sorgfalt auf jedes selbstgefertigte Stück verwendet wurde, und wie sehr das Herz des Fleißigen an seinem Eigenbau hängt. Und mit welcher Liebe schaut dem jungen Künstler Brüderlein oder Schwesterlein ins Auge, wenn es von seinem Spielzeug rühmend sagen kann: „Das hat mein großer Bruder für mich gemacht.“

Wer seinen Pflinglingen mit Rat zur Bastlei an die Hand gehen will, der beziehe den „Arbeitsstoff für Jugendhorte“, der in jedem Hefte neue Arbeiten mit Abbildungen bringt. Die „Deutschösterreichische Hauptstelle für Jugendpflege“ in Wien, S. Bez., Floriangasse 39, liefert für 4 K jährlich 12 Folgen dieses trefflichen Handbuchs.

Bermischtes.

Der Wiederaufbau Galiziens.

Welche gewaltigen Beiträge für den Wiederaufbau Galiziens in Betracht kommen werden, zeigen in anschaulicher Weise die nachstehenden, auf den Haushaltsplan bloß eines Jahres (1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918) sich beziehenden Ziffern der Zentrale für den Wiederaufbau des Landes. In der technischen Sektion sind als Subventionen aller Art 97.5 Millionen Kronen vorgesehen, darunter Subventionen für den Bau von landwirtschaftlichen und von Wohngebäuden in ländlichen Gemeinden 64 Millionen und in Städten 15 Millionen, für den Bau von Kirchen, Pfarrgebäuden und Bethäusern 5 Millionen, für Schulbauten 3 Millionen Kronen usw. Die Ackerbauverwaltung beansprucht 41.8 Millionen Kronen, darunter Rindviehzucht 12 Millionen, Schweinezucht 5

ist der Himmel. Helle Flammen schlagen aus den Häusern, lohen um die alten Kirchen, die Schornsteine der Fabriken. Ein Regen von Funken sprüht gen Himmel, wenn der Nachwind in die glühenden Feuer bläst. Ein schaurig-schönes Schauspiel. Man kann die Blitze nicht wenden von diesem schönsten und furchtbarsten Feuerwerk, das ich je sah, von dieser Kriegsfadel der Zerstörung, die kaum 4 Kilometer von uns entfernt Himmel und Gebirge mit blutroten Farben malt.

4 Kilometer Entfernung. Hell ist es bei uns von diesem schaurigen Licht. Um die Karten zu lesen, braucht man keine Taschenlampe hervorzuholen. So hell brannten Frankreichs Städte, daß sie uns Siegern auf nächtlichen Wegen auf 4 Kilometer Entfernung helles Licht gewährten.

Bei La Trouche wird haltgemacht. Hier verbringt das Bataillon die Nacht. Fast die ganze 1. Kompagnie liegt in einem engebauten, zweistöckigen Hause. Eine Mausefalle wars, wenn wir angegriffen wurden. Aber die Nacht verlief ruhig.

Der 26. August bringt nicht viel Interessantes. Am Morgen rücken wir wieder ins Gebirge, in dieselbe Gegend, wo wir gestern die Treibjagd auf Franzosen hatten.

Dort liegen wir den ganzen Tag im Walde als Seitendeckung unseres Detachements. Am Waldweg begraben wir unsere Toten von gestern, betten sie sanft auf Tannenzweige und Moospolster, türmen ihnen den schlachten Hügel. Hirsfänger und Tschafos aufs Grab, und an eine Tanne die kurze Inschrift: „Hier ruhen drei brave Jäger vom Jägerbataillon Nr. 14“; darunter die Namen.

Oben im Gebirge und Wald liegen noch zahlreiche Franzosenleichen. Wir haben nicht Zeit, sie zu holen und zu bestatten. Ueber Jahr und Tag werden einsame Förster auf Pirschwegen und holzammelnde Weiber hier finden, was Sau und Fuchs übrig ließen.

Millionen, Motorpflüge 4 Millionen, Meliorationen 3 Millionen, landwirtschaftliche Maschinen 2 Millionen Kronen udgl. Die Sektion für Industrie, Handel und Gewerbe erfordert 29.75 Millionen Kronen, darunter Beschaffung von Maschinen für die Industrie 17.9 Millionen, Errichtung von Werkstätten für die Kleinindustrie, für die Hausindustrie, und für Handwerker sowie für Beschaffung des notwendigen Roh- und Hilfsmaterials 10 Millionen Kronen usw. Im Zusatzbudget sind 16.4 Millionen Kronen vorgesehen, darunter Kosten der Beschaffung von Holzmaterien und des Baues für Maschinenhallen für die Holzindustrie 4 Millionen, von Eisenwaren für Eisenindustrie 4 Millionen, dann zur Deckung der den galizischen Darlehenskassen erwachsenen Kreditverluste 2 Millionen Kronen u. a. Für den Fall daß die Kreditaktion nicht durch die Kriegsbauanstalt geführt, sondern bei der Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens belassen werden sollte, ist ein Eventualbudget von weiteren 104.8 Millionen Kronen aufgestellt, die für Darlehen an Landwirte, Industrielle und Gewerbetreibende zu verwenden wären.

Del und Eiweiß aus Roggen und Weizen. — Eine bahnbrechende Erfindung der deutschen Technik.

Aus Berlin, S. d. M., wird gemeldet: Ein neues Beispiel für die Ueberwindung der Kriegsschwierigkeiten durch den deutschen Erfindungsgeist liefert die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus Getreide. Neuerdings ist es der Technik gelungen, den Keim des Getreidekornes, dessen Zusammenfügung der des Hühnerkornes ähnelt, herauszulösen. Alle Großmühlen haben diese Entkeimung des Getreides eingeführt. Die Keime werden in fünf Delwerken mit Erlaubnis des Kriegsernährungsamtes auf Del und Eiweiß verarbeitet und brauchbares Speiseöl sowie Magarinerohstoff gewonnen. Das sich gleichzeitig ergebende Eiweißmehl hat den dreieinhalbfachen Nährwert des Fleisches; zwanzig Gramm ersetzen ein Hühnerkorn. Die diesjährige Roggen- und Weizenenernte wird fast ganz, Gerste und Hafer teilweise so bearbeitet; die Mehlausbeute wird aber nicht verringert, das Mehl sogar verbessert, weil die Fettsäure, welche Ranzigkeit, Bitterkeit und Muffigkeit hervorruft verschwinden. Ein Eisenbahnwaggon Mais ergibt Rohstoff für fünf Zentner Margarine.

Was bedeutet eine Million versenkter Tonnen?

Zu der erfreulichen Meldung, daß durch die Arbeit der Unterseeboote zum ersten Male in einem einzigen Monat eine Million Tonnen versenkt worden sind, wird geschrieben:

Eine Million versenkter Tonnen können in ihrer Bedeutung nur dann richtig erfaßt werden, wenn man berechnet, was sie für das Wirtschaftsleben Englands bedeuten. Eine Million Bruttoregistertonnen sind nicht gleichbedeutend mit einer Million Tonnen Waren, sondern bedeuten ungefähr 2.500.000 Tonnen Getreide, die nicht eingeführt werden konnten oder versenkt worden sind. Der gesamte Bedarf Englands an Getreide in einer Woche beträgt ungefähr 150.000 Tonnen. In einem Monat verzehrt England demgemäß 600.000 Tonnen, woraus sich ergibt, daß durch das Unterseebootergebnis des Monats April der englischen Bevölkerung die Ernährung für nicht weniger als 4 Monate entzogen ist. England bezog bisher einen wöchentlichen Bedarf von ungefähr 120.000 Tonnen größtenteils aus Amerika, den kleinen fehlenden Rest deckte es selbst. Diese Versorgungsmöglichkeit ist nunmehr durch die ungeheure Tätigkeit unserer Unterseeboote ausgeschlossen. Man erkennt daraus, wie unsinnig die Behauptung der Engländer ist, daß in einer Woche nur 52 Schiffe versenkt wurden, aber 4500 in den englischen Häfen verkehrten. Die Einfuhr Englands und der Warenverkehr müßte dann jetzt im Kriege einen Umfang erreicht haben, der ans Märchenhafte grenzt. In englischen Handelszeitschriften werden auch bereits diese Angaben der englischen Regierung sehr stark verspottet. Nun könnte England die Hoffnung haben, durch schnelle Neubauten wenigstens einen Teil der ungeheuren Verluste zu ergänzen. Aber auch diese Hoffnung, die sich in den ersten Tagen des Unterseebootes mehrfach geltend gemacht hat, wird durch die jüngste Riesenzahl vollkommen erledigt, da selbst in den besten Friedensleistungen Englands in einem ganzen Jahre nicht viel mehr Tonnen Schiffsraum hergestellt wurden, als jetzt in einem einzigen Monat versenkt worden sind. In den letzten Kriegsjahren ist teils aus Mangel an allem Notwendigen, teils wegen der Verwendung der Maschinen zu Heeresrüstungen aber die Anzahl der erbauten Schiffe so ungeheuer gesunken, daß von einer Ergänzung des vernichteten Schiffsraumes auch nicht im entferntesten die Rede sein kann. Während noch im Jahre 1914 in England 1294 Schiffe mit einem Gehalt von 1.725.000 Tonnen hergestellt wurden, sind im Jahre 1916 nur noch 412 Schiffe mit rund 580.000 Tonnen erbaut worden. Auch das vorgegangene Jahr 1915 hatte nur 517 neue Schiffe mit 645.000 Tonnen gebracht. Nehmen wir aus den letzten beiden Jahren den Durchschnitt an, dann erhalten wir eine monatliche Bautätigkeit von ganzen 50.000 Tonnen. Die Anzahl der versenkten Tonnen beträgt also das zwanzigfache des erbauten Schiffsraumes.

Gemüse bauen ist patriotische Pflicht!

Auszeichnungen.

Von den aus dem politischen Bezirk Amstetten im Kriege Stehenden wurden bisher die nachstehend Angeführten für tapferes Verhalten, beziehungsweise für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde ausgezeichnet.

R. u. k. Offiziere:

- Beigl Rudolf, Hauptmann, Strengberg, die fürstlich Lichtenstein'sche Jubiläums-Erinnerungsmedaille.
 Prasz Ludwig, Oberleutnant, Waidhofen a. d. Y., allerb. belobende Anerkennung, Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Krone, neuerliche allerb. belobende Anerkennung.
 Wegscheider Franz, Leutnant, Haidershofen, allerb. belobende Anerkennung.
 Mühlberger Josef, Oberoffizial, Amstetten, goldenes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Mitterdorfer Wolfgang, Leutnant, Amstetten, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Aus dem Mannschafte:

- Buchellner Wilhelm, Amstetten, Jäger, silb. Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.
 Weichselbaum Karl, St. Valentin, Fahrkan., bronz. Tapferkeitsmedaille, Kaiser Karl-Truppenkreuz.
 Hofner Emerich, Dehling, Off.-Diener, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Haan Heinrich, Neuhausen, Drag., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Acheithner Josef, Dehling, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Bernkopf Josef, Jäger, St. Valentin, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Bachinger Karl, Ober-Wschbach, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Eschmann Franz, Winklarn, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Simbauer Alois, Euratsfeld, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Hinterdorfer Johann, Amstetten, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Hehenberger Franz, Stefanshart, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Herbst Josef, Winklarn, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Lichtenegger Johann, Markt St. Peter i. d. Au, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Oberndorfer Josef, Behamberg, Titular-Patrouilleführer, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Reiter Johann, Strengberg, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Raibl Michael, Biberbach, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Schweiger Anton, St. Peter i. d. Au, Patrouilleführer, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Wimmer Franz, Diefendorf, Jäger, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Steinlesberger Josef, Euratsfeld, Ref.-Vorm., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Auer Franz, Reith, Kan., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Eiselberger Josef, Mauer, Ober-Fahrkan., Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

- Udelberger Karl, Markt Haag, Sappeur, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Brandstetter Franz, Euratsfeld, Sappeur, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Briesch Matthias, Strengberg, Sappeur, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Bandian Franz, Zell-a. d. Ybbs, Sappeur, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Ettlinger Johann, Mitterhausleiten, Gefr., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Escher Karl, Markt Zell, Sappeur, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Grundner Karl, Waidhofen a. d. Ybbs, Sappeur, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Gottsbacher Franz, Göstling, Sappeur, silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

(Fortsetzung folgt.)

Noch kurze Geduld, oder Hunger und Sklavenleben ohne Ende!

Der bayrische Minister Dr. v. Brettreich sprach vorige Woche im Löwenkeller zu München über das Ernährungsweisen. Obwohl es uns Oesterreichern noch etwas besser geht als der Bevölkerung Deutschlands, wollen wir doch den Schluß der Rede Dr. Brettreichs bringen, weil die Folgen für Oesterreich dieselben wären, wie für Deutschland, wenn wir unseren Feinden zu viel entgegenkommen und in der schwachen Stunde der Not ihnen vielleicht einen billigen Sieg in die Hände spielen wollten.

Minister Dr. Brettreich gab einen ausführlichen Bericht über die weitere Versorgung Deutschlands und knüpfte an diese Schilderung der Lage allgemeine Bemerkungen. Er sagte u. a.:

„Einsicht in die Lage, Wahrheit und Klarheit müssen zu einem echten Gefühl der Volksgemeinschaft führen. Das Bild unserer Lage ist ernst, sehr ernst, aber das Bild unseres Volkes und seiner einmütigen Geschlossenheit und seines Opfermutes ist von einer so unbezwinglichen Größe, daß wir nichts zu befürchten brauchen, wenn wir uns nur selbst treu bleiben in dieser Einmütigkeit, die sich kürzlich wieder so glänzend bei unserer finanziellen Rüstung bewährt hat. Wir stehen auf eigenem Boden; in unseren Grenzen wachsen unsere Kornfelder, unsere Kartoffeläcker, unsere Herden, aus unseren Bergwerken holen wir Erz und Eisen, in unseren Häfen, in unseren Werken bauen wir Unterseeboote und rüsten das Meer. England und Frankreich aber müssen immer wachsenden Bedarf über die See einführen. Schon kündigte der Unterstaatssekretär in England am 19. April an, daß dort in vier Wochen die letzten Kartoffel geessen sein werden, schon schlägt man dort eine freiwillige Rationierung an Brot vor, auf Mengen ungefähr wie bei uns, schon werden die Aufrufe zur Sparsamkeit immer dringlicher und ängstlicher.“

Die Welthungersnot ist ein furchtbares Gespenst: sie ist die Antwort des Schicksals auf die deutsche Hungersnot, mit der unsere Feinde unser Volk, unsere Jugend und unsere Zukunft treffen wollten. Ein unennbares Unglück liegt über der Welt und niemand fühlt es tiefer als wir. Nicht angeboten, nein, gebeten haben wir förmlich unsere Feinde, dies der Welt zu ersparen. Sie haben es

ausgeschlagen, denn sie wollten unsere Vernichtung und sie wollen es bis zur Stunde. Siegt der Feind, so ist es aus mit ausreichendem Lohn, ausreichendem Verdienst, mit der sozialen Fürsorge und mit der Sicherheit; ein Elend käme über uns, das nicht auszuendenken ist. Noch haben wir unser Schicksal in der Hand, unsere Truppen halten Stand in Rauch, Stahlhagel, Staub und Gas, in zerschossenen Erdschächern. Sollen wir sie im Stich lassen, sollen wir es dahin bringen, daß alle Siege Hindenburgs und unserer Heere umsonst sind?

Was wäre ein Frieden, den wir jetzt schließen? Ein Hungerfriede! Aber kein Hungerfriede, der, weil vom Hunger uns abgedrängt, uns vom Hunger befreite, denn weder Getreide noch Kartoffeln, noch Fleisch, noch anderes könnte uns binnen Jahr und Tag die Außenwelt geben, sondern ein Hungerfriede, der den Hunger festlegt und zum Schicksal der Nation macht.

Die nächsten Wochen entscheiden über das Schicksal Deutschlands. In tiefer Einsicht in die Not der Zeit wollen wir heute, aufrechte Männer und Frauen aus allen Kreisen des Volkes es uns geloben, daß wir jeder an seinem Teil in Handeln und Fragen das unsere tun, daß Deutschland weiterlebe im Zeichen eines ganz siegreichen Friedens zu einer besseren Zukunft des ganzen Volkes und seiner Kinder!

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
 Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnst, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßholz, Geldern in gerichtlichen und anderen Fällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Bund der Deutschen in Niederösterreich

Wien, 7. Bez., Mariahilferstraße 98.

Deutsche Volksgenossen!

Der letzte Abschnitt des uns aufgezungenen Riesenkampfes hat begonnen. Die Entscheidung über die künftigen Geschichte unseres Staates rückt heran. Aber zur siegreichen Durchführung dieses gewaltigen Kampfes braucht das Vaterland noch viel Geld. Alle Kräfte müssen angespannt werden, bis die Feinde, die unser Friedensangebot in höhnischer Weise abgewiesen, zu Boden gerungen sind. Wir Deutsche in Oesterreich haben in diesem Völkerringen dem Staate durch unsere herrlichen Heldentämpfer und durch das klaglose Aushalten der Daheimgebliebenen bei allen Nöten bewiesen, daß wir mit unerschütterlicher Treue bereit sind, Gut und Blut zur Verteidigung unserer Heimatshalle einzusetzen. Noch einmal gilt es, den Feinden unseren Willen zum Siege durch allgemeine Beteiligung bei der 6. Kriegsanleihezeichnung zu zeigen. In glänzender Weise ist

Franzosenheke im Gebirge.*)

Aus: v. Bülow, „Die Jäger vor!“ Feldpostausgabe 1 Mark. (Leipzig, Brockhaus.)

Kurz vor 4 Uhr kommt Befehl zum Abmarsch. Der Gegner ist ausgewichen, steht im Tal von Senones und bei Raon-l'Étape.

Wir rücken ab in südwestlicher Richtung. An der Nordseite des Tales der Plaine marschiert das Bataillon zwischen dicht bewaldeten Gebirgshöhen. Wo der Wald sich öffnet, liegt ein Dörfchen vor uns, La Trouche. Kurz vor den ersten Häusern führt unser Weg über den Fluß und mündet auf die große Straße.

Wir erreichen die Häuser. Da erhält die Spitze des Bataillons Feuer. Das Tal ist besetzt. Die Kompagnien entwickeln sich, das Gefecht beginnt. Ganz links wird die 1. Kompagnie angegriffen im Gebirgswald. Aufwärts und vorwärts geht es, vor allem vorwärts. Ueberall im Walde Franzosen, einzeln und in Gruppen. Immer wieder knallt es, überall kann der Tod lauern.

Gleich zu Anfang wird der Vizefeldwebel Segeler durch die Hand geschossen. Laut schimpft er, daß er nicht weiter mitmachen kann.

Vorwärts, vorwärts! Hei, wie klettern unsere Mecklenburger Jüngens durch Wald und Geröll. Immer vorwärts, und wo ein Franzmann sich zeigt, Gewehr an die Waake. Und dann drauf! Hinterher den steilen Berg hinauf trotz Augenschmerzen, trotz tapferer Gegenwehr der Franzosen. Ein kleiner Haufen Rothosen in günstigster Stellung will nicht weichen. Ein Major feuert sie an, kämpft tapfer mit, gebraucht seinen Revolver.

*) Bei Brockhaus erscheint unter dem Titel „Die Jäger vor!“ (Feldpostausgabe 1 Mark) soeben das zweite Buch des Oberleutnants v. Bülow, dessen Kriegsnovelle „Fahnenleid“ einen großen Erfolg gehabt hat. Durch das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung sind wir in der Lage, einen charakteristischen Abschnitt abzuzeichnen. Stil und Temperament sind ganz Soldat: den Blick auf das Wesentliche gerichtet, Tatfache, Handlung, Schlag auf Schlag. Das Buch lebt von der ersten bis zur letzten Seite.

Das ist etwas für unseren Etatsmäßigen, den Feldwebel Never. Der Typus des Mecklenburgers, dieser brave Kerl, tapfer, ohne jede persönliche Furcht, ein aufrechter, deutscher Mann. Nach ganz hinten gehört der Etatsmäßige im Gefecht. Ganz hinten — da schreit man Never stets vergeblich gesucht, wenn vorn die Kugeln hängen. Ein Duell mitten im Gefecht — hier der Feldwebel, dort der Major. Um sie herum Büchsengefnatter, Kugelheulen und harter Aufschlag der Geschosse. Tapfer der Franzose. Aber der Deutsche noch mehr. Aufrecht steht er und schießt angestrichen am Tannenstamm, ruhig, wie auf dem Scheibenstand. Da schwimmt drüber das Feuer. Tot der Major, gefallen, zersprengt der Rest der Leute, die er um sich scharte. — Weiter, weiter!

Ein braver Kerl, der Jäger Gustav Pingel. Aus demselben Ort stammen wir, er aus der Dorfate, ich aus dem Herrenhaus. Ein braver, ganzer Kerl, nicht der Klügste, aber ein zuverlässiger Mann, ein guter Schütze. Aufrecht stehend schießt er, springt weiter und schießt wieder, angestrichen am Stamm. Um ihn herum Franzosenkugeln.

„Hinlegen, Pingel“, ruft einer ihm zu.
 „Die treffen ja doch nicht.“ Da wirft er die Arme in die Luft und bricht lautlos zusammen. Kugel durch die Stirn. —

„Vorwärts, vorwärts.“ Birkbeeren stehen in Menge im Wald. Im Vorstürmen, im Aufwärtsklimmen raust man sich die blauen Beeren, erquickt den lehrenden Gaumen.

Wir stehen auf der Höhe. 600 Meter sind wir jetzt hoch. Vom Feind nichts mehr zu spüren.

Halt wird gemacht und gesammelt. Wer ist noch da? Wen warf die Franzosenkugel ins frühe Grab. 3 Tote hat die Kompagnie, 2 Verwundete.

Drüben beim Feind 3 Offiziere tot, dazu gegen 60 Mann. Ja, sie können schießen, die 14-ten Jäger. 20

verwundete Gefangene, darunter 1 Offizier, 22 unverwundete. Hoch die 1. Kompagnie!

Da liegt er unter den Toten, unser braver lieber Oberjäger Lonn. Waldhornist war er im Frieden. Als der Krieg kam, als die anderen Waldhornisten als Krankenträger eingekleidet wurden — als Krankenträger wollte er nicht mit. Mit der Waffe trat er ein, als Oberjäger, um tatkräftig mitzuhelfen gegen den Erbfeind. Jetzt fand ihn die Feindeskugel. — Ein frischer, froher Mensch, ein treuer Kamerad hat uns verlassen. —

Späte Dämmerung. Das Bataillon sammelt sich im Wald, steil oberhalb der Straße La Trouche—Raon-l'Étape. Lange dauerts, bis sich die Kompagnien zusammenfinden.

— Anders ist solcher Kampf im Gebirge als eine Schlacht in der Ebene. Weit zerstreut die Kompagnien, Durch Berg und Wald getrennt oft die Züge derselben Kompagnie. Wo unser Feind ist, das wissen wir. Keine Ahnung, was nebenan passiert.

So war es auch neulich einmal. — Kämpft da ein Zug Jäger allein im Gebirge. 80 Mann, dazu 2 Maschinengewehre. Weit bringen sie vor. Wo ist das Bataillon? Wo stehen die Deutschen? Keine Ahnung? Der Abend kommt. Am Waldrand oben im Gebirge stehen die Führer, zwei Leutnants, und beraten. Unten liegt eine Stadt: Raon-l'Étape. Ob dort wohl Deutsche sind, oder Franzosen?

Sie steigen herunter mit ihrer kleinen Schar, nähern sich vorsichtig den ersten Häusern. Alles tot. Alles still. Kein Soldat, kein Zivilist läßt sich blicken.

Wird wohl von den Deutschen genommen sein, liegt jetzt hinter unserer Front.

Man stellt Wachen aus und geht in die Häuser, um Lebensmittel zu suchen für die hungrigen Leute.

In einer Bäckerei ist der Bäcker im Laden. Brot habe er nicht, sagt er dem requirierenden Oberjäger. „Anfug, der Kerl hat sicher Brot. Seitengewehr aufpflanzen,

— (Mord?) Am Mittwoch den 15. d. M. nachmittags wurde in dem der Herrschaft Koburg gehörigen Haidwalde in der Gemeinde Mauer bei Amstetten ein ungefähr 30-jähriger Mann mit einer Stichwunde an der rechten Halsseite tot aufgefunden. Der Tote ist gut mittelgroß, hat blondes Haar, rötliche Augenbrauen, solchen spärlichen Schnurrbart; am rechten Oberarm hat er eine Edelweissätowierung; bekleidet war der Tote mit braunem Filzhut, schwarzem, rauhen Stoffrock, solcher Hose, grünblau kariertes Weste mit weißen Stahlknöpfen, grauem Trikothemd, blauweiß gestreiftem Hemdkragen, solcher Vorbrust und Manschetten, grauen an den Fersen und Spitzen gestopften Socken und schwarzen Schnürschuhen. Der unbekannte Mann dürfte zweifellos ermordet worden sein. Als Täter vermutet man eine Frauensperson, weil am Tatorte eine weiße Frauenhülle mit Stiderei und ein blauweiß und rotkariertes Umhängetuch vorgefunden wurde. Neben dem Toten lag auch eine leere Weinflasche — Marke Wöslauer — und eine leere Flasche Teerum. Die Identität der Leiche konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Auch fehlt von dem Täter noch jede Spur. Hoffentlich gelingt es den sofort eingeleiteten Nachforschungen des Gendarmeriepostens Mauer-Dehling, in Bälde diesen dunklen Fall aufzuklären.

Hausmenning. (Vereinsabend.) Am 12. d. M. veranstaltete die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Anna Schabekberger ihren ersten Vereinsabend im neuen Vereinsjahre, verbunden mit einer kleinen Abschiedsfeier für das Ausschußmitglied Bautechniker Herrn Franz Gattermann. Zu diesem Abend war auch der zur Zeit auf Urlaub hier weilende Obmann der Ortsgruppe Ordinarium Dr. August v. Sammern sowie eine große Anzahl Mitglieder aus Hausmenning, Ulmerfeld und Mauer-Dehling erschienen. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde“. Der Leiter der Ortsgruppe Kanzleioffizial Adalbert Ott begrüßte Herrn Gattermann und dessen Gemahlin sowie alle Anwesenden auf das herzlichste, feierte das scheidende Ausschußmitglied in herzlichen Worten und hob dessen große Verdienste um die Schutzvereinsangelegenheiten hervor, dankte ihm für seine der Ortsgruppe geleisteten Arbeiten und überreichte ihm dann im Auftrage der Hauptleitung ein prachtvolles Anerkennungsdiplom derselben. Mit dem Wunsche, daß es Herrn Gattermann und seiner Familie auch im neuen Aufenthaltsorte Bruck a. d. Mur recht gut gehen möge, schloß Redner mit einem Heil auf den Scheidenden und seine Familie. Tiefbewegten Herzens dankte Herr Gattermann für die ihm zuteil gewordene Ehrung, das so zahlreiche Erscheinen und die ihm während seiner 5-jährigen Tätigkeit als Ausschußmitglied der Ortsgruppe entgegengebrachten Sympathien; er dankte dem Ortsgruppenleiter für die Anerkennung und die an ihn gerichteten Abschiedsworte. Mit dem Ausspruche, daß er und seine Frau treue Mitglieder der Ortsgruppe bleiben und ihrer stets gedenken werden, und dem Wunsche, daß die Ortsgruppe weiterhin blühe, gedeihe und zusammenhalte, schloß der Scheidende mit einem Heil. Nach dem Vortrage eines hübschen Abschiedsliedes ergriff der Ortsgruppenleiter Ott das Wort und widmete dem neuerdings auf dem Felde der Ehre gebliebenen Mitgliedern der Ortsgruppe Wirtschaftsbefitzer Anton Lehner aus Hausmenning und Hausbesizersohn Heinrich Humpl einen tiefempfundenen Nachruf und erstattete dann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre, welcher mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde, worauf dann das Scharlied „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ gesungen wurde. Hierauf gedachte der Ortsgruppenleiter in kurzen Worten des 37. Geburtstages des Deutschen Schulvereines, schilderte dessen segensreiches Wirken für unser deutsches Volk in Oesterreich und forderte alle Anwesenden auf, auch weiterhin nach besten Kräften die Bestrebungen des Vereines, der auch nach dem Kriege unbedingt notwendig, zu fördern und zu unterstützen. Nach dem dann anschließend im Namen des Männergesangsvereines Ulmerfeld-Hausmenning dessen Obmann Josef Dirichsmied an seinen scheidenden Sanaesbruder Herrn Gattermann herzliche Worte des Abschiedes gerichtet hatte, wurde der offizielle Teil des Abends mit dem Scharliede „Die Nacht am Rhein“ geschlossen. Eine während des Abends zu Gunsten des Deutschen Schulvereines eingeleitete Sammlung ergab einen Betrag von 15 K.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Dekorierungsfeier.) Zu einem schönen Soldaten- und Bürgerfeste gestaltete sich am 14. d. die Dekorierung des Korporals Karl Doranus, Gasthofbesitzer „zur Post“ und Speditur im Markte, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl. Mit der Gemeindevertretung hatten sich zahlreiche Ehrengäste von hier und auswärts im festlich geschmückten „Post“-Saale eingefunden. Nach einem trefflichen Vortrage des Streichorchesters nahm Chefarzt Dr. Wittwar mit einer vaterländischen Rede die Dekorierung vor, worauf Oberleutnant Sotona und Kommandant Stellvertreter des Kriegervereines Schwab herzliche Worte an den Ausgezeichneten richteten. Korporal

Dornaus, ein geborener Linzer, steht seit Kriegsbeginn im Felde. Die Tapferkeitsmedaille errang er sich auf dem südlichen Kriegsschauplatze. Bei einem Angriffe hatte er den Befehl vorhalten, mit seinem Schwarm auf der linken Flanke vorzurücken. Auf 30 Schritte wurden sie von drei Kompagnien Bersagliere überfallen. Trotz der großen Uebermacht gelang es der kleinen tapferen Schar, mit Bajonettangriff und im Handgemenge die Höhe zu stürmen und festzuhalten, wobei sie noch über 100 Italiener gefangen nahm. Dornaus erlitt im Kampf einen Stedtschuß in die Brust und Verletzungen an der Hand und am Fuße. Gegenwärtig befindet er sich in der hiesigen Pflagestätte vom Roten Kreuz.

Biberbach. (Ein großer Diebstahl verhindert.) Im letzten Augenblicke wurde in Biberbach auf dem einschichtigen Besitze des Silvester Leitner, Obergrübl Nr. 213, ein großer Diebstahl verhindert. Während die Hausleute am 9. d. auf dem Futterboden arbeiteten, drang ein Dieb in das Anwesen und erbrach einen Koffer. Als die Bäuerin und eine Magd heimkamen, ergriff der etwa 30-jährige Unbekannte die Flucht, wobei er in der Hast eine zur Mitnahme schon bereit gelegte Schatulle mit vier Sparkassebüchern auf rund 120.000 K und Kriegsanleihe-Obligationen im Werte von 3600 K zurückließ. Nur ein Geldtäschchen mit 10 K war verschwunden. Eine Tasche mit mehreren tausend Kronen Bargeld war seinen Blicken entgangen. Der geflüchtete Dieb trug eine einer Feuerwehr- oder Trambahnkappe ähnliche Kopfbedeckung. Man glaubt, daß dieser Mann am Tage vorher auch den Einbruchdiebstahl in Sonntagsberg verübt hat, wobei den Schwestern M a t h ä Bargeld, Einlagebücher und Schmuck im Werte von 2700 K gestohlen wurde.

Aus Gösling und Umgebung.

Lunz am See. (Besitzänderung.) Der von Herrn Dr. Töpper verkaufte Herrschaftsbesitz Kasten Herrenhaus und Wirtshaus, Groß-Großau, Schöckleit und Hörau ist nun endgiltig an Herrn August K o h l, Ritter des Ordens vom heiligen Grabe und Gutsbesitzer in Groß und Weitsch, übergegangen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählungen.) Am Mittwoch den 9. d. fand in Maria-Tafel die Vermählung des Herrn Josef Reiterer, Stationsmeister und Stationsvorstand von Kastenreit bei Weyer, mit Fräulein Moisia Leitner, Schuhmachermeisterstochter aus Persenbeug, statt. — Heute Samstag den 19. d. fand in der Pfarrkirche zu Weyer die Vermählung des Fräuleins Karla M i t t e r m a n n, Lehrerin, eine Tochter des hiesigen Oberlehrers Herrn Karl Mittermayer, mit Herrn Albert Binna, f. u. f. Leutnant i. d. R. beim Infanterieregiment Nr. 14, statt.

(Die Waffenfabrik Steyr für die Suppenanstalt.) In der Sitzung des k. k. Stadtschulrates Steyr am 10. d. hat Herr Bürgermeister J. Gschaidler mitgeteilt, daß die Oesterr. Waffenfabrikgesellschaft über Ersuchen der Stadtgemeindevorsteherung sich bereit erklärt hat, dem Verein der Schulfreunde in Steyr in Würdigung seiner humanitären Bestrebungen durch kostenlose Zuwendung der erforderlichen Brot- und Fettmengen den Betrieb der Suppenanstalt wieder zu ermöglichen. Dieses, in der jetzigen Zeit umso wertvollere Entgegenkommen der Oesterr. Waffenfabrik wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und ihr der herzlichste Dank hierfür ausgesprochen.

(Todesfall.) Am 10. d. verschied hier Herr Ludwig N i c h im Alter von 75 Jahren. Er stand über 40 Jahre lang als Kutsher im Großgasthof J. Bachbauer im Dienste und erwarb sich dadurch auch die Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste. Die Beerdigung fand am Samstag den 12. d. statt.

(Besitzwechsel.) Das Haus Nr. 80 im Markte Weyer, welches früher dem verstorbenen Notar Friedrich Schmeidel gehörte, verkaufte Herr Franz Pfeiffer, Gastwirt in Weyer, dem hiesigen Hutmacher Herrn Vinzenz W a k i n g e r um 15.800 K.

(Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum 11. d. wurde in der Gemischtwarenhandlung der Frau Anna G h n e r in Kastenreit bei Weyer eingebrochen und aus dem Geschäftsladen verschiedene Waren und auch ein Geldbetrag gestohlen.

(Mehldiebstahl.) Vor etwa 3 Wochen wurde in der Mühle des Josef Reitner in Neustiftgraben (Gemeinde Großraming) eingebrochen und ein Sack mit 25 Kilogramm Roggenmehl, ein Sack mit 45 Kilogramm Weizenmehl und ein Sack mit 12 Kilogramm Kleesamen gestohlen. Der Schaden, den Reitner erleidet, beträgt 122 K. Am 11. d. wurde nun unter dem Verdachte, diesen Diebstahl verübt zu haben, die Häuslerin Katharina D a m b e r g e r, eine Nachbarin des Reitner, verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte Weyer eingeliefert. Bei der Damberger wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und wurden am Dachboden in der neben dem Hause stehenden Holzhitte, in zwei Truhen versteckt, 68 Kilogramm Roggenmehl, 21 Kilogramm Weizenmehl, 15 Kilogramm gemischte Kleie und ein Sack mit der Marke „R. u. f. Militärverpflegungsmagazin“ vorgefunden. Das Mehl will sich die Damberger von dem auf Grund der Mehlsorten bezogenen Mehle erspart haben. Die

Kleie habe sie im Jänner d. J. gekauft und den Sack aus dem Militärmagazin will sie schon mehrere Jahre besitzen. Das Mehl wurde konfisziert.

(Die vergrabene Kriegswurst.) Die hiesige Forst- und Domänenverwaltung hatte im Wege der k. k. Statthalterei in Linz Kriegswurst bestellt. In der verfloffenen Woche kamen zur allgemeinen Freude 80 Kilogramm Kriegswurst in Weyer an. Doch die Freude verschwand nur zu schnell, als die Riste geöffnet wurde und ein widerlicher Geruch herausströmte. Die Würste waren mit einer schleimigen Masse dick überzogen und wurden vom beigezogenen Fleischbeschauer als zum menschlichen Genuße ungeeignet befunden. So mußten diese Würste, statt dem Menschen als Nahrung zugeführt zu werden, vergraben werden. Die Würste stammten aus der Fabrik Biberhofer in Linz und waren nach Angabe des Fleischbeschauers weder am Eise abgelegen, noch geselcht. Es mußte daher der Fabrikant wissen, daß solche Würste bei der warmen Jahreszeit nicht transportfähig sind. Es ist auch unverantwortlich, wenn seitens einer Kriegswurstfabrik in dieser Weise und in der Zeit allgemeiner Lebensmittelknappheit solche Lebensmittel dem Verderben ausgesetzt werden.

(Unfall.) Der bei der hiesigen Gasthofbesitzerin M u s i l erlitt am 16. d. vormittags beim Holzführen Frau Heuberger bedienstete 48-jährige Knecht Franz einen schweren Unfall. Musil sollte aus dem „Hüttgraben“ (Ortschaft Pichl) mittels eines mit einem Ochsen bespannten Wagens Holz befördern. Bei einem abschüssigen Berg ging jedoch der Wagen samt dem Zugtier durch. Der Knecht wollte den Ochsen noch halten, geriet jedoch dabei unter die Hinterräder des beladenen Wagens. Musil erlitt schwere innere Verletzungen der Brust und eine breite Riswunde am Kopfe, außerdem wurde ihm der rechte Arm gebrochen und 2 Vorderzähne eingestoßen. In diesem Zustande wurde er erst nach einiger Zeit von einem zweiten Knechte aufgefunden. Der bedauernswerte Schwerverletzte wurde mit dem Nachmittagszuge nach Waidhofen a. d. Ybbs in das allgemeine Krankenhaus überführt.

Kleinreisung. (Ertrunken.) Am 21. oder 22. April l. J. ist im Leopoldsteinersee der im Jahre 1892 geborene Bergmann Anton P ö l z g u t t e r ertrunken. Er wohnte zuletzt in Weissenbach.



Gerichtssaal.

Ohrfeigen und Arrest wegen Preisnachlasses.

Mit einem tragikomischen Fall von Preistreiberei hatte sich Freitag den 11. d. der oberste Gerichts- als Kassationshof unter Vorsitz des Senatspräsidenten Schörghuber zu befassen. Der Nichtigkeitswerber Johann Stadlbauer in Biberbach wurde von seinen Familienangehörigen (seiner Ehegattin und seinen Stieföhnen) geohrfeigt, geschlagen, aufs schärfste mißhandelt und schließlich aus dem Hause gejagt, weil er beim Verkauf von fünf Ferkeln zu wenig gefordert, vom Kreisgerichte St. Pölten hingegen zu einer achtstägigen Arreststrafe verurteilt, weil er zu viel gefordert hatte. Der Angeklagte, der früher Knecht auf dem Hofe seiner späteren Gattin war, wurde im Juni vorigen Jahres von seiner Frau beauftragt, eine Ladung Most nach Waidhofen a. d. Ybbs zu führen; gleichzeitig mit ihm fuhr sein Stiefsohn Heinrich Brandstätter, der fünf Ferkeln auf den dortigen Markt bringen sollte. Während Stadlbauer den Most versorgte, verkaufte Brandstätter einem 16-jährigen Burschen namens Georg G a g n e r die Frischlinge, die tags zuvor K 80.— pro Stück gekauft wurden, um K 110.— Georg Gagner stellte die Bedingung, daß die Ferkel seiner Mutter, in deren Namen er sie kaufte, zu übergeben seien, worauf der Kaufpreis bezahlt werden würde. Frau Gagner fand jedoch den Preis zu hoch und verweigerte die Bezahlung. Da es zwischen Brandstätter und Frau Gagner zu einer äußerst erregten Auseinandersetzung kam, die immer bedrohlicher wurde, vermittelte Stadlbauer in der Weise, daß er der Käuferin pro Stück K 6 nachließ. Nunmehr wurde der Kauf abgeschlossen. Auf dem Heimweg stritten die beiden Männer wegen den reduzierten Preises, ein Wort gab das andere, und der junge Brandstätter verfezte seinem Stiefvater mehrere Ohrfeigen und Schläge. Zu Hause angelangt, wurde die Mißhandlung fortgesetzt. Er erhielt von seiner Frau neuerdings Ohrfeigen, und als er sich zur Wehr setzen wollte, fielen die anderen erwachsenen Stieföhne über ihn her, schlugen ihn und

warfen ihn zum Hause hinaus. In blutigem und zerschundenem Zustande begab er sich zur Gendarmerie, wo er den ganzen Vorfall zu Protokoll gab und die Bitte stellte, es mögen seine Angehörigen wegen der an ihm vollführten Mißhandlungen zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Aus dem Protokoll ging auch hervor, daß sowohl Stadtbauer als auch Heinrich Brandstätter für die Ferkel einen übermäßigen Preis gefordert hatten. Es wurde gegen die beiden die Strafanzeige erstattet, und im Sinne der Anklage wurde Brandstätter wegen Vergehens der Preistreiber zu einem Monat, Stadtbauer zu acht Tagen Arrest verurteilt. Letzterer, dessen Verurteilung bloß wegen Uebertretung erfolgte, erhob die Nichtigkeitsbeschwerde. Darin wurde auf den Umstand hingewiesen, daß er wegen zu geringer Preisforderung von seinen Angehörigen mißhandelt, vom Gericht wegen zu hoher Preisforderung verurteilt worden sei. Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

Die neue Kriegsleihe.

Die Subskription auf die sechste österreichische Kriegsleihe, die am 10. d. ihren Anfang nahm, wurde in überaus glücklicher Weise durch die treffenden Worte des Kaisers in seinem Telegramm an den Finanzminister eingeleitet. Der Kaiser sprach die Erwartung aus, daß „in der jetzigen, für eine glückliche Beendigung des Krieges besonders wichtigen Periode“, das österreichische Kapital und der große Kreis der Später neuerlich eine vollwertige Probe unserer ungebrochenen finanziellen Kraft und unbeugsamen Entschlossenheit ablegen werden. Diese Erwartungen des Kaisers werden sich sicherlich glänzend erfüllen. Denn das Interesse, das sich für die neue Anleihe in den weitesten Kreisen des Publikums schon seit der Ankündigung kundgibt, ist ungewöhnlich stark. Jedermann hat die Empfindung, daß er diesmal ganz was besonderes leisten müsse, da es gilt, nicht nur die notwendigen Mittel für die Fortführung und glückliche Beendigung des Krieges aufzubringen, sondern auch den Uebergang zur Friedenswirtschaft so viel als möglich zu erleichtern. Je imposanter das Zeichnungsergebnis der sechsten Kriegsleihe sein wird, desto größer wird unser eigenes und das Vertrauen des Auslandes in unsere ungebrochene

wirtschaftliche Kraft sein, und desto rascher wird sich die Wiederherstellung unserer Valuta nach Beendigung des Krieges vollziehen und die Opfer bei der Neuaufrichtung der Friedenswirtschaft verringern.

Durch die bisherigen Kriegsleihebehebungen, insbesondere durch die mühsamen Aufklärungsarbeiten, die geleistet wurden, ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß die Zeichnung auf Kriegsleihe kein Opfer für den Zeichner bedeutet, sondern die Pflicht jedes Staatsangehörigen ist, deren Erfüllung sich überdies noch glänzend bezahlt macht. Die Zeichnung auf Kriegsleihe gewährt eine glänzende und sichere Verzinsung, wie sie auch annähernd keine andere Anlage bietet. Die Erleichterungen, die in weitestem Umfange geschaffen wurden, ermöglichen es noch überdies, künftige Kapitaleingänge schon jetzt glänzend zu veranlagen. Der große, gut ausgebildete Zeichnungsapparat hat seine volle Tätigkeit aufgenommen. Beeile sich jeder und zeichne Kriegsleihe!

Für die 6. Kriegsleihe.

Die Gebr. Böhler & Co.-A.-G. hat auf die sechste Kriegsleihe 24 Millionen Kronen gezeichnet, davon 8 Millionen Kronen bei der Anglo-Oesterreichischen Bank und 8 Millionen bei der Kreditanstalt.

Marschall Haigh über die Bedeutung des U-Bootkrieges.

Wie Marschall Haigh über die deutschen U-Boote und ihren Einfluß auf den Kriegsverlauf im Westen denkt, verrät der bekannte Mitarbeiter des Londoner „John Bull“, A. Gale. Er schreibt hierüber: Haigh gehört nicht zu denjenigen, die sich durch das Geplapper der Optimisten beeinflussen lassen. Besser als irgend ein anderer Armeeführer hat er erkannt, daß Deutschlands stärkster Trumpf in diesem Kriege die Versenkung der Schiffe ist, die den Alliierten Kriegsmaterial und Lebensmittel zuführen. Deutschland bedarf einer gewissen Zeit, um den Plan, England in Ernährungsnot zu stürzen, zu verwirklichen. Es bedarf ferner einer nicht langen Frist, um die Verproviantierung des Britenheeres in Gefahr zu bringen. Das alles weiß Haigh und gerade deshalb besteht er darauf, daß dem Feinde zu Lande keine Ruhe mehr gegeben werden

dürfe. „Nur der Stahl kann entscheiden!“ so lautet der Wahlpruch des Marschalls. Was Haigh besonders hoch anzurechnen ist, darüber will ich nicht schweigen: Früher als unsere Politiker wies er auf die große Gefahr des U-Bootkrieges hin und vertrat den Standpunkt, daß jeder Tag dem Gegner nütze und den Alliierten empfindlichen Schaden zufüge. Für ihn gibt es nur einen rettenden Ausweg: Angreifen, Angreifen! Es muß alles versucht werden, um Hindenburg im Westen zu schlagen. Haighs Sorge um die allernächste Zukunft ist aber nicht bloß der immer wütender auftretende Tauchbootkrieg, sondern auch die Entlastung Deutschlands im Osten. Die Umwälzung in Rußland nahm, so meint Haigh, eine schwere Last von Hindenburgs Schultern, um so gebieterischer ist es daher Pflicht, ohne Unterlaß harte Schläge gegen die deutsche Front zu führen. Gale macht schließlich darauf aufmerksam, daß der Marschall eine italienische Offensive „nicht ungern“ sehen würde.

Der Amtsschimmel

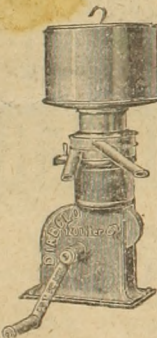
leitet sich noch immer Auerkennenswertes. In Marburg befindet sich eine Frau, deren Mann seit eineinhalb Jahren im Felde steht. Der Eingerückte hatte bei der letzten Steuerzahlung um einen Heller zu wenig bezahlt. Die Frau des Eingerückten erhielt nun dieser Tage einen Mahnzettel des k. k. Steueramtes Marburg, der die Aufforderung enthielt, diesen einen Heller zu bezahlen, widrigenfalls der Betrag durch Veräußerung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens hereingebracht werden müsse. Den Mahnzettel mußte natürlich ein Beamter ausstellen, die Zustellung wurde durch eigenen Boten veranlaßt. Die Frau wollte den Heller gleich bezahlen, um den Staat sofort in den Besitz dieses ungeheuren Betrages zu setzen. Der Bote verlangte aber 10 Heller Zustellgebühr. Die Frau zahlte auch die 10 Heller heiteren Sinns und hat jedenfalls das Verdienst, den Staatshaushalt hiedurch ins Gleichgewicht gebracht zu haben. Und da fragt man noch, warum der Staat so viele Beamte und Diener anstellen muß. Ja, wenn halt so viel Arbeit ist.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Mayfarth's Separator

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

Milchenträumungsmaschine



Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0	—	65 Liter
„ 1	—	120—130 „
„ 2	—	220—250 „
„ 3	—	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

Ph. Mayfarth & Co., Wien, 2/1,
Laborstraße 71, Fabriken landwirtschaftl. u. gewerbl. Maschinen.
Vertreter erwünscht. 2418



500 Kronen

zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger Ria-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut**

nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiefried K 175, 3 Tiegel K 450, 6 Tiegel K 750. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMENY, KASCHAU** (Kassa), I., Postfach 12/242 (Ungarn). 2539

Darlehen für alle Stände ohne Bürgen.

in jeder Höhe (auch für Damen), kurzfristig oder in kleinen Raten tilgbar, zu 6%, gewährt eine deutsche Bank direkt. (Also keine Vermittlungs-Provision). Anträge sind zu richten an **F. Berko**, Graz, Replerstraße 43. — (Rückporto). 2557

E. 11/17
10

Verpflichtete: Anton und Josefa Fahrngruber, Hausbesitzer in Ybbsitz Nr. 29

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Theresia Hafner, Gastwirtin in Ybbsitz, vertreten durch Josef Hafner, Gastwirt in Ybbsitz Nr. 42, findet

am 18. Juni 1917, nachmittags 1 1/2 Uhr

an Ort und Stelle in Ybbsitz, Kleinhaus Nr. 29 alt, Nr. 40 neu, die Versteigerung der Liegenschaft Kleinhaus Nr. 29 alt, Nr. 40 neu, Grundbuch Ybbsitz E. Zl. 30 statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist 1600 K bemertet; Zubehör ist keines vorhanden.

Das geringste Gebot beträgt 800 K, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-Katastrerauszug, Schätzungsprotokoll usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht geltend gemacht werden können.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

R. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs; Abteilung II, am 17. April 1917.

Dr. Johann Potvalah.

Feldpostkarten für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. 2570

Wein-Essig liefert **Winkler, Mautern, N.-Ö.**, Telephon **Nr. 3.** bestens

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober

Permanenzkarten (Mit Photographie) K 30.—

Vormerkungen im Theaterkartenbureau Rehlendorfer, Wien, 1., Krugerstraße Nr. 3 und bei der Hauptkasse der Kriegsausstellung, Wien, 2., Kaisergarten, l. l. Prater.

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ludwig Schrottmüller

Fleischhauer und Gasthofbesizersohn, Mitglied der freiw. Feuerwehr und des Turnvereines Ybbsitz

von so vielen Seiten gekommen sind, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten den besten Dank aus.

Besonders danken wir der hochw. Geistlichkeit, den ehrw. Schwestern, dem Kirchen- und Männerchor, der freiw. Feuerwehr, den Turnerinnen und Turnern, dem Kriegerkorps, den weiß gekleideten Schülerinnen und allen übrigen Teilnehmern am Leichenbegängnisse.

Ybbsitz, am 17. Mai 1917.

Familien
Leopold und Ambros Schrottmüller.

2575

-=- Anmeldungen -=-

auf die 5½% steuerfreie

VI. österreichische Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen entgegen die

R. k. priv. allg. Verkehrsbank

:: Filiale Waidhofen a. d. Ybbs. ::

Rinderloses Ehepaar
wird für Hausmeisterposten in neu erbauter Villa auf der Almweide gesucht. — Nähere Auskunft Redtenbachstraße Nr. 1. 2566

Tüchtige Kinderpflegerin
aus gutem Hause wird zu drei Kindern in gutes Bürgerhaus zu ehestem Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter „Gewissenhaft“ an die Bero. d. Bl. 2573

Geschäftsleute
welche die Absicht haben, ihre Kontrollkasse zu verkaufen, wollen sich mit ihrer Anfrage im eigensten Interesse an uns wenden. National-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H., Wien VII., Siebensterngasse 31. 2559

Kleineres Haus od. Villa
mit größerem Garten möglichst Stadtgebiet oder Zell wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Bero. d. Bl.

Raninchen
Zuchtpaar, gute Rasse, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Bero. d. Bl.

Eine trüchtige Ziege
ist wegen Futtermangel preiswert zu verkaufen. Auskunft Pocksteinerstraße 11. 2553

Geprüften Heizer
für 150 HP-Lokomobil sucht
Dampf Sägewerk Ignaz Brandstetter,
Waidhofen a. d. Ybbs.

2 Zimmer und Küche
ab sofort zu vermieten. Auskunft in der Bero. d. Bl. 2565

Maulwurfsfelle
verkauft 2567
Johann Krendl, Zell 98.

Fleißige und kräftige Arbeiterinnen
werden zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. 2569
Achsenfabrik Jos. Heiser vorm. J. Winters Sohn,
Rienberg bei Gaming. ::

Mehrere tüchtige Maschinenschlosser

und ein **2568**
Werkzeugschmied

finden gut bezahlte Stellung bei **G. A. Scheid in Amstetten.**
Kugelnöpfe in allen Größen zum Einpressen **2484**
übernommen.
Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamenten-Erzeugung für Kleideraufpuß in Waidhofen a. d. Ybbs.
Leiterin: Frau Olga Resch.

Sparkasse der Stadt



Waidhofen a. d. Ybbs

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 21,432.558-33.

Stand der Rücklage K 1,322.329-25.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Alois Schmalvogel
Waidhofen a. d. Ybbs
Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert
Kolophonium.